Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 88

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 5. Februar.

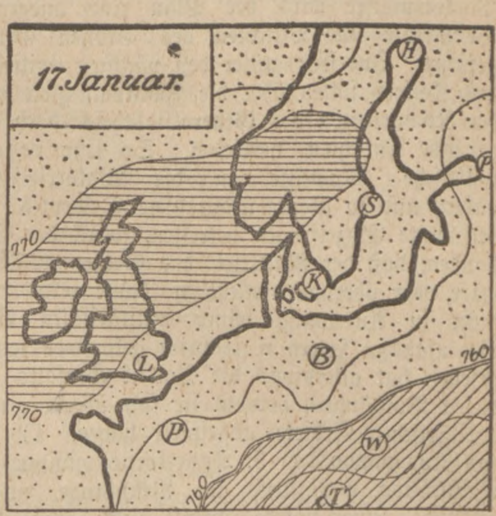
Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die Kälteperiode und der Witterungsumschlag.

13. Januar











Zeichenerklärung: Die Gebiete hohen Luftdruckes werden durch folgende Signatur dargestellt: Ueber 760 bis 770 mm Barometerstand = feine Punktirung; über 770 bis 780 mm Barometerstand = horizontale Schraffirung; über 780 mm Barometerstand = senkrecht gekreuzte Schraffirung. — Die sogen. Normale, die Linie des mittleren Barometerstandes von 760 mm, ist durch eine feine Doppellinie ═══ bezeichnet. — Die Gebiete niedrigen Luftdruckes werden dargestellt: Unter 760 bis 750 mm Barometerstand = schräge Linienschraffirung; unter 750 bis 740 mm Barometerstand = gekreuzte schräge Schraffirung; unter 740 mm Barometerstand = ganz schwarz. — Die neun Kreise mit eingeschriebenen Buchstaben bezeichnen neun Städte und zwar: L = London, P = Paris, T = Triest, W = Wien, B = Berlin, K = Kopenhagen, S = Stockholm, P = Petersburg und H = Haparanda.

Die auffallend lange Dauer einer verhältnißmäßig starken Frostzeit in diesem Winter, welcher alsdann in der zweiten Hälfte des Januar ein plötzlicher Witterungsumschlag folgte, erregt in mannigfacher Hinsicht das öffentliche Interesse. Schwere Schädigungen materieller bezw. wirthschaftlicher Art haben breite Schichten der Bevölkerung betroffen und bis in diese Tage hinein haben die Verkehrsstörungen der Schifffahrt auf Strömen sowohl wie in den Seehäfen gedauert. Die Frage nach den Ursachen dieser langdauernden Kälteperiode war daher eine sehr naheliegende, und sie hat ihre sehr verschiedene Beantwortung gefunden. Die Einen wollten dieselbe in dem Auftreten starker Eismassen in den Polargegenden oder in den klimatischen Verhältnissen Sibiriens, die Anderen solche in einer Ablenkung des Golfstromes oder dergleichen finden. Jedoch dürfte keine dieser Lesarten die richtige sein. Vielmehr kann man die Ursache wohl nur auf dem Wege ergründen, daß man die Gesammtheit der Erscheinungen dieser Zeit zu umfassen sucht, um aus ihr heraus den wahren Grund zu finden.

Die meteorologischen Vorgänge werden nun bekanntlich seitens verschiedener staatlicher und auch einiger privater Institute, sogen. Wetterwarten, täglich auf Grund eines umfassenden Beobachtungs- und Nachrichtenmaterials gesammelt, und in einer sehr einfachen und übersichtlichen Weise dargestellt, derart, daß man in einer Karte diese zur Anschauung bringt. Diese Wetterkarten geben täglich an, welcher Art zu einer bestimmten Stunde die Witterungsverhältnisse gleichzeitig auf einem weiteren, von der Karte umfaßten Gebiete waren. Die Wetterkarten der kaiserlich deutschen Seewarte in Hamburg z. B., die wir hier ins Auge fassen wollen, umfassen den größten Theil Europas, geben bei einer großen Zahl von Städten die dort Morgens 8 Uhr herrschende Temperatur, die Niederschlagsverhältnisse, Windrichtung und Stärke, Himmelsansicht u. s. w. an, und bringen vermittelst gewisser graphischer Kurven, die etwa mit den äquidistanten Horizontalen einer Terrainzeichnung zu vergleichen sind, auch die Vertheilung des Luftdrucks, wie er durch den Barometerstand an den verschiedenen Orten erkennbar ist, zur Darstellung. Es ziehen diese Linien, Isobaren genannt, eine Verbindung zwischen den Orten mit gleichem Barometerstande, der von 5 zu 5 Millimeter berücksichtigt wird, und der Verlauf dieser Linien läßt, sobald man die Zahlen des von den Linien dargestellten Barometerstandes einschreibt, auf den ersten Blick erkennen, wo hoher und wo niedriger Barometerstand in dem von der Wetterkarte umfaßten Gebiet von Europa ist.

Als „normal" wird bekanntlich der Barometerstand von 760 mm (28 Zoll etwa) angesehen. Auf unseren hier beigedruckten 6 Kärtchen ist die Linie dieses Barometerstandes durch eine feine doppelte Linie ═══ wiedergegeben, die an ihren Enden mit der Zahl 760 bezeichnet ist. Die übrigen Isobaren der Barometerstände über oder unter 760 mm sind ebenfalls durch die entsprechenden Zahlen bezeichnet. In allen 6 Karten kann man so genau übersehen, wie sich die Luftdruckvertheilung über Europa während der hier dargestellten Zeit vom 13. bis zum 23. Januar gestaltet hatte. Wir verweisen hierbei auf die unter der Zeichnung gegebene Erklärung der in den Karten angewendeten Signaturen, welche dazu dienen, die verschiedenen Luftdruckgebiete zu unterscheiden.

Nun zeigt sich folgende, dem Laien vielleicht auffallende Erscheinung. Ueberall dort, wo das Gebiet des hohen, den normalen Barometerstand von 760 mm überschreitenden Luftdrucks ist, herrscht Kälte. Die Kälte ist um so größer, je höher der Luftdruck über der betreffenden Gegend ist. Die mildernde Wirkung des „Seeklimas" macht sich in den Küsten- und Inselgebieten daneben in der Weise geltend, daß die Temperaturherabsetzung hier stets hinter derjenigen der kontinentalen (östlichen) Gegenden entsprechend zurückbleibt. In unseren Karten sind, um nicht durch Anbringung allzuvieler Signaturen die Uebersichtlichkeit zu stören, nur 9 Städte verzeichnet, und zwar London (L), Paris (P), Triest (T), Wien (W), Berlin (B), Kopenhagen (K), Stockholm (S), St. Petersburg (P) und Haparanda (H). Die an diesen Orten herrschenden Temperaturen waren nun am 13. Januar (erste Karte oben links): L 4°, B = 0°, Pa = + 2°, K = + 1°, T + 2°, W = − 3°, S = − 3, Pet = − 7°. H (Haparanda), der Ort, von dem nach landläufiger, aber nicht berechtigter Ansicht wir im mittleren Europa im Winter unsere Witterung bezw. Temperatur, erhalten hatte — 7°. Westlich von Haparanda, an der Westküste von Norwegen herrschten gleichzeitig 5 Gr. Wärme; also ein Temperaturunterschied von 12 Gr. auf demselben Breitengrade. Dies hing mit dem auf unserer Karte durch die dickere gekreuzte Schraffirung dargestellten Umstande zusammen, daß dort niedriger Barometerstand, 750 mm, war. Wir sehen also hier die Thatsache, daß überall im Gebiete des hohen Luftdrucks (über 760 mm) die Temperatur eine niedrige ist, und dabei entsprechend der Lage der Orte, ob nahe der Küste oder mehr im Binnenlande, durch See- oder Landklima beeinflußt wird.

Die vorherrschende Vertheilung hohen Luftdruckes über Europa dauerte bis 19. bezw. 20. Januar, während dieser ganzen Periode sahen wir hohe Kältegrade an allen in unserer Karte angegebenen Orten. Wir geben nachstehend eine kurze Tabelle über die 6 Tage, bis zum 23. Januar.

Die in den vier ersten Rubriken fett gedruckten Ziffern zeigen, daß die höchsten Kältegrade am 17. bezw. 19. Januar herrschten, zu jener Zeit, in welcher der höchste Luftdruck sich über Nordeuropa ausdehnte bezw. dort am beständigsten geherrscht hatte. Nur Wien mit — 14 Grad am 23. Januar macht eine Ausnahme; ein Blick auf unsere letzte Karte lehrt jedoch, daß Wien damals inmitten zweier Gebiete hohen Luftdrucks lag, was neben seiner binnenländischen Lage die Erklärung für die Ausnahme geben dürfte.

Januar	13.	15.	17.	19.	21.	23.
London	4	— 1	— 4	**— 5**	2	4
Paris	2	0	**— 9**	— 6	5	2
Triest	2	— 1	— 1	**— 3**	— 2	— 2
Wien	— 3	— 1	—10	**—12**	—10	—14
Berlin	0	— 4	**—18**	— 2	— 1	— 7
Kopenhagen	1	— 1	— 7	**—11**	— 3	— 5
Stockholm	— 3	— 7	— 5	**— 6**	— 1	— 2
St. Petersburg	— 6	— 6	**—11**	**—11**	— 8	—12
Haparanda	— 7	—17	**—28**	— 6	— 7	—10

Im großen Ganzen zeigt sich, daß die Gebiete hohen Luftdrucks auch die Gebiete niedriger Wintertemperatur sind. Die Erklärung hierfür ist darin zu finden, daß der bei hohem Luftdruck meist wolkenlose Himmel eine Ausstrahlung der Erde gegen den kalten Weltenraum, also die Temperaturherabsetzung, begünstigt, und dies tritt deshalb im Winter besonders in die Erscheinung, weil die ausgleichende Einwirkung der Sonne in dieser Zeit zu gering ist. Thatsächlich ergeben denn auch die Verbindungslinien der Orte mit gleicher Temperatur, die Isothermen ein den Linien gleichen Luftdrucks, Isobaren, ganz auffallend ähnliches Bild.

Das Charakteristische nun in dem Gange des Wetters in der hier dargestellten Periode ist der plötzliche, scharf hereinbrechende Temperaturumschlag nach dem 19. Januar (siehe Tabelle) der in Uebereinstimmung steht mit dem Auftreten eines barometrischen Minimums im Nordwesten und dessen südöstlicher Ausbreitung über ganz Europa. Unsere beiden letzten Kärtchen geben hierüber ein anschauliches Bild, die Zahlen in den letzten Rubriken der erwähnten Tabelle erläutern dasselbe auf das Trefflichste.

Deutschland.

△ **Berlin,** 3. Febr. Im Reichstage hieß es heute, daß der „Reichsanzeiger“ schon morgen die Neubesetzung des Postens des Generalstabschefs bringen werde. Die Nachricht, daß Graf Schlieffen II. zum Nachfolger des Grafen Waldersee bestimmt sei, fand überwiegend Glauben, doch wollte man gerade in konservativen Kreisen wissen, daß Graf Schlieffen sich noch nicht schlüssig gemacht habe, und daß die Behauptungen über die Persönlichkeit des neuen Generalstabschefs doch wohl irre gehen könnten. Zugleich wurde die Meinung geäußert, daß die Absicht des Kaisers, der Stellung des Chefs des Großen Generalstabs gelegentlich der Neubesetzung einen anderen als den bisherigen Zuschnitt zu geben und die Zuständigkeit des neuen Chefs zu beschränken, vielleicht noch zu Weiterungen führen könnte. Es wird so dargestellt, als ob über diese wichtige Organisationsfrage, deren Lösung angeblich in Aussicht genommen ist, noch keineswegs Einverständniß an den militärisch maßgebenden Stellen herrscht. Die Angabe, wonach einer der Gründe für die Walderseekrise in Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem Generalstabschef zu suchen sei, findet mehr und mehr Anhänger, und gerade auf diese Vorkommnisse wird der Plan einer anderweiten Abgrenzung der Rechte und Pflichten des Großen Generalstabs zurückgeführt. Indessen unter den nächsten militärischen Berathern des Kaisers sollen über die Zweckmäßigkeit einer Verringerung der Kompetenzen des Generalstabchefs doch sehr auseinandergehende Ansichten herrschen. So sehr bestritten wird, daß politische Momente in die Walderseekrise hineingespielt haben, und so glaubwürdig diese Dementis sind, insoweit sie bestimmte Einzelfragen betreffen, so ist der Eindruck doch vorhanden, daß der Rücktritt des Grafen Waldersee unterblieben wäre oder überhaupt nicht in Frage gekommen wäre, wenn er nicht in Ausübung seiner militärischen Befugnisse in einen Gegensatz zu Herrn v. Caprivi gekommen sein würde. So angesehen hat allerdings die Politik ebenfalls ihren Antheil an diesen Vorgängen, obwohl sie sich überwiegend auf dem rein militärischen Gebiete abgespielt haben. Ob Graf Waldersee das Kommando des 9. Armeekorps annimmt, war bis heute Nachmittag, wenigstens im Reichstage, noch durchaus unbekannt. Zwar wurde zumeist nicht bezweifelt, daß der Graf sich dem ausdrücklichen und sehr bestimmt kundgegebenen Willen des Kaisers fügen und als kommandirender General nach Altona gehen wird. Aber auch wenn dies geschehen sollte, wird doch angenommen, daß Graf Waldersee seine neue Stellung nur als ein Provisorium auffassen und bei passender Gelegenheit sein Abschiedsgesuch erneuern werde. An dem Schreiben des Kaisers womit das Abschiedsgesuch des Grafen beantwortet wird, fällt allgemein und als der hervorstechendster Zug jene Stelle auf, in der dem Grafen Waldersee gesagt wird, er sei für den Kriegsfall zum Führer „einer Armee“ ausersehen, nicht also der ganzen Armee, welche Stellung vielmehr der Kaiser sich offenbar für seine Person vorbehält. Da das kaiserliche Schreiben bereits in einer Lage verfaßt ist, in der Graf Waldersee als außerhalb des großen Generalstabs stehend betrachtet werden mußte, so bliebe allerdings die Möglichkeit offen, daß diese Willensmeinung des Monarchen nur auf den Grafen Waldersee und nicht auch auf dessen Nachfolger Bezug haben soll, daß also der neue Generalstabschef sehr wohl als zukünftiger Höchstkommandirender der gesammten Armee angesehen werden könnte. Indessen die Auslegung der kaiserlichen Ordre geht im Reichstage nicht nach dieser Richtung hin, die Meinung ist vielmehr durchweg, daß hier einer der Punkte berührt werden sollte, in denen eine Neuorganisation des großen Generalstabes (unter gleichzeitiger Beschränkung seiner Obliegenheiten im Kriegsfalle) geplant ist. Alles in Allem betrachtet, legt der Ausgang der Walderseekrise Zeugniß davon ab, daß der Gegensatz zwischen dem Kaiser und dem bisherigen Generalstabschef viel tiefer gewesen sein muß, als bis dahin überhaupt nur vermuthet werden konnte. Worin dieser Gegensatz bestand, ist trotz aller verbürgten und unverbürgten Einzelheiten, die darüber umgehen, heute im Grunde noch gänzlich unklar. Die Vermuthungen, auf die man angewiesen ist, haben selbstverständlich nur einen sehr bedingten Werth. — — Aus Basel hat das dortige Komite für die Vorbereitung eines internationalen Textilarbeiterkongresses an das aus fünf Personen bestehende Agitationskomite der deutschen Textilarbeiter die Absicht ausgedrückt, den Kongreß nicht um Pfingsten in der Schweiz, sondern gleichzeitig mit dem internationalen Sozialistenkongreß in Brüssel stattfinden zu lassen. Soweit trifft eine, neulich von uns noch als bestätigungsbedürftig bezeichnete Mittheilung zu. Eine andere Frage aber ist es, ob die Absicht des schweizerischen Komites zur Ausführung kommen wird. Bisher hat sich das Berliner Agitationskomite hierüber noch nicht schlüssig gemacht. Das gleichzeitige Tagen der Textilarbeiter mit den Sozialdemokraten an demselben Ort und außerdem der wahrscheinliche Umstand, daß Mancher für beide Kongresse zugleich delegirt werden wird, könnte für die Organisation der Textilarbeiter in Preußen verhängnißvoll werden, und zwar umsomehr, als ihr auch Frauen angehören, denen in Preußen jede Theilnahme an politischen Vereinen verboten ist.

— In der letzten Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde neben der Reform der Personentarife auch die Reform der Gütertarife erörtert. Der Abg. Broemel fragte an, wie es mit der Ausdehnung des sog. allgemeinen Ausnahmetarifes für Massengüter stehe, die bisher nur für Düngemittel, Erde, Kartoffeln und Rüben eingeführt sei. Die Anwendung desselben auf Steinkohlen sei unterblieben, weil der Einnahme-Ausfall aus der vollständigen Durchführung des Tarifes auf ca. 15 Millionen Mark veranschlagt worden sei; nach den Erfahrungen der letzten Zeit sei doch aber eine durchgreifende allgemeine Tarifherabsetzung für Steinkohlen in erster Linie geboten. Seitens der Regierung wurden des Näheren die Schwierigkeiten dargelegt, welche in Folge der einmal vorhandenen Interessen-Gegensätze in der Montanindustrie, namentlich im Westen, der Ausdehnung des ermäßigten Tarifes auf Steinkohlen und Erze entgegenstehen. Längere Zeit hindurch habe man kaum auf einen Ausgleich der Interessen hoffen dürfen; nach den letzten Berathungen der betheiligten Bezirks-Eisenbahnräthe sei indessen die Frage einem günstigen Abschluß nahe gerückt. Die Sache werde nunmehr dem Landeseisenbahnrath vorgelegt werden, und wenn sich dort, wie anzunehmen, keire Bedenken geltend machten, werde der ermäßigte Tarif für Massengüter allgemein zur Einführung kommen, denn seitens der Staatsbahnverwaltung werde aus finanziellen Rücksichten kein Widerspruch mehr erhoben. Mit der Verwirklichung dieser von der Regierung jetzt selbst geförderten Maßregel würde ein wichtiger Schritt zur Reform der preußischen Gütertarife überhaupt geschehen. Denn der neue allgemeine Tarif für Massengüter würde ebenso eine Vereinfachung des Tarifsystems wie eine Ermäßigung der Tarifsätze herbeiführen. Vor Allem würde dadurch die immer dringlichere wesentliche Herabsetzung der Tarife für Steinkohlen, welche gegenüber den Ausnahme-Exporttarifen für die deutschen Konsumenten bisher auf einer ungerechtfertigten Höhe gehalten worden sind und deshalb besonders zu Klagen Anlaß gegeben haben, geschaffen werden. Auch würde das rationelle System der Staffeltarife dadurch eine ausgedehnte Anwendung finden. Der Massengütertarif, der jetzt nur in beschränktem Maße besteht, beträgt nämlich bei einer Abfertigungsgebühr von 7 Pf. per 100 Kgr. für die ersten 350 Km. 2,2 Pf. und für jedes weitere Km. 1,4 Pf. für die Tonne und das Kilometer, was einem Satze von 0,825 bez. 0,525 Pf. für die Zentnersmeile entspricht.

— Der Generalstabschef, so wird in dem „Hamburgischen Korrespondenten“ offiziös ausgeführt, hat durchaus keine übergeordnete Stellung zu den kommandirenden Generalen. Der Titel 1, Kapitel 22 enthält den Vermerk: „Der Chef des Generalstabes erhält die Dienstzulage von 18 000 Mark, sobald ein dem Paten nach jüngerer General als kommandirender General oder beauftragt mit Führung eines Armeekorps in den Genuß dieser Dienstzulage tritt. Sonst ist nur eine Dienstzulage von 12 000 Mark zahlbar.“ Es kann daher auch keinen Unterschied machen, ob der Nachfolger des Grafen Waldersee ein jüngeres Patent als er besitzt oder nicht, ob der Nachfolger, heiße er Graf Häseler oder Graf Schlieffen, ehemals als Oberquartiermeister ihm untergeben war oder nicht. Ueberhaupt dürfe die Erinnerung an den Grafen Moltke nicht in die Beurtheilung der Stellung des Generalstabschefs eingemischt werden, wenn man nicht zu ganz falschen Schlüssen gelangen und das Ungewöhnliche zur Regel machen will. Nach der Regel erscheint es keineswegs natürlich, daß der Generalstabschef, wenn er das Generalstabsgebäude verläßt, in den Ruhestand tritt;

Konzert.

Posen, 4. Februar.

Es ist doch etwas Herrliches um edlen Männergesang — diese Empfindung werden wohl Alle mit uns getheilt haben, die dem Konzert des Posener Lehrer-Gesangvereins beiwohnen durften, welches gestern den Lambertschen Saal stattlich gefüllt hatte. Und edler Männergesang in des Wortes schönster Bedeutung war es in der That, der den Zuhörern geboten wurde: nicht eine Nummer des reichen Programms, die nicht eine Perle der Männergesangs-Literatur wäre; nicht eine Nummer, die nicht würdig ihrer selbst und der geschulten Sangeskräfte ausgeführt worden wäre. Schon die gewaltige Summe von Arbeit, die in diesem Konzert zu Tage trat, ist im höchsten Grade rühmenswerth, denn mehr als ein Dutzend a capella-Gesänge, die alle zu gleich absoluter technischer Sicherheit und reifster künstlerischer Auffassung herausgearbeitet sind — das ist ein Pensum, welches bei Weitem nicht allen Gesangsvereinen zu bewältigen möglich ist. Der a capella-Gesang ist ja der Prüfstein und gleichsam die Blüthe der Leistungen eines Gesangvereins, aber er ist auch die Klippe, an der selbst manch ernstes Streben scheitert, denn er stellt an jeden einzelnen Sänger Anforderungen, die denn doch eine gewisse Schulung voraussetzen. Daß schon aus diesem Grunde ein aus Lehrern, also aus durchgehend musikalisch gebildeten Mitgliedern bestehender Gesangverein für den a capella-Gesang gewissermaßen hervorragend prädestinirt ist, leuchtet ja wohl ohne Weiteres ein, und es ist eine Freude zu sehen, wie der Verein und sein ausgezeichneter Leiter ihre Aufgabe so gut verstanden haben und so erfolgreich zu lösen bemüht sind. Als Faktor in größeren Gesangs- und Orchesterwerken kann nun einmal der Männerchor mit dem wechselvolleren, farbenreicheren gemischten Chor nicht konkurriren, und weil er es hierorts doch immer wieder versucht; darum hat er hier etwas an Kredit im Bewußtsein des musikliebenden Publikums eingebüßt, und es ist ein schönes Ziel, dem der Lehrer-Gesangverein zustrebt, wenn er das Interesse für den Männergesang hier in Posen wieder zu heben sucht, indem er sich streng in den diesem Kunstmittel gesteckten Grenzen hält und dafür auf dem beschränkten Gebiet des einfachen Liedes Vollkommenes zu leisten sucht, was freilich sehr viel schwieriger ist, als mancher Laie vielleicht meinen mag. Doch dem in Rede stehenden Vereine ist es gelungen, wie das gestrige Konzert es klar bewiesen hat. Und gerade, daß es für die treffliche Sängerschaar — von beiläufig fünfzig und einigen Mann — keine Schwierigkeiten mehr gab, das zeigt, auf welcher Kunsthöhe der verhältnißmäßig noch junge Verein unter des Herrn Musikdirektor Hennig vorzüglicher Leitung bereits angelangt ist, und es ist wohl erwähnenswerth, daß die Leistungen des Chores seit dem letzten Konzert vor etwa zwei Jahren, bei welcher Gelegenheit sie schon ungetheilte Anerkennung fanden, sich doch noch bedeutend vervollkommnet haben, besonders nach der Seite des Ensembles hin, das nun in der That nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Das Stärkeverhältniß der einzelnen Stimmen ist ganz wunderhübsch zu einander ins Gleichgewicht gesetzt und auch das so häufig störende Heraustreten eines besonders ausgiebigen Organs aus dem Gesammtrahmen ist durchaus vermieden.

Dem Charakter des Lehrer-Gesangvereins entsprechend lag der Schwerpunkt seiner Leistungen, auch quantitativ, auf dem Gebiete des Kirchen-, Volks- und volksthümlichen Gesanges, und haben uns auch grade diese Spenden den reinsten Genuß gewährt. Hervorheben möchten wir das wundervolle Responsorium von Ludwig Vittoria (aus dem Ende des 16. Jahrhunderts) „Popule meus“, womit das Konzert seinen eindrucksvollen Anfang nahm. Auch die beiden sich unmittelbar daran schließenden kirchlichen Gesänge verfehlten ihre Wirkung nicht, wenn auch das Madrigal von Joh. Eccard, ebenfalls aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, besonders gegen das erschütternde „Popule meus“ gehalten etwas trocken klingt. Von den Volksliedern gefiel besonders die bekannte esthländische Weise: „Spinn, spinn“, in sehr geschickter Bearbeitung von H. Jüngst, und das aus dem 18. Jahrhundert stammende, schnell populär gewordene Volkslied: „Das stille Thal.“ Das schwäbische Liedchen: „Wenn zu mein Schätzel kommst“ u. s. w. brachte mit seinen neckischen Rhythmen dem Konzert einen erheiternden, liebenswürdigen Abschluß. — In echtem, warmem Volkston gehalten ist auch Rheinbergers wuchtige Komposition von Scheffels „Alt-Heidelberg“ und des vorzüglichen österreichischen Liedermeister Eduard Kremser allerliebstes: „Wenn zweie sich gut sind.“ Besonders auch in den beiden letztgenannten Liedern erzielte der Chor ganz wunderhübsche Klangwirkungen, sowohl mit den markigen Accenten des ersteren, wie auch mit dem leicht hingleitenden und darum doppelt schwierigen Piano des zweiten. — Das eigentliche Kunstlied war besonders vertreten durch eine interessante neue Erscheinung, durch eine im Jahre 1888 vom Frankfurter Lehrer-Gesangverein, bekanntlich einem der ersten Männer-Gesangvereine Deutschlands, preisgekrönte Komposition der Heineschen Tragödie: „Entflieh mit mir“ u. s. w. Ein Vergleich mit der vielgesungenen Mendelssohnschen Komposition desselben Textes liegt nahe, und wir wollen von vornherein gestehen, daß wir der letzteren doch den Vorzug geben, trotz einzelner sehr großer Schönheiten der neuen Arbeit von Herm. Franke. Besonders ist auch der, wir möchten sagen: fatalistische Stimmungsgehalt des zweiten Gedichtes: „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“, auch in der Musik recht wirkungsvoll wiedergegeben, und der Schluß des dritten Liedes ist geradezu entzückend — aber das Ganze hinterläßt doch in etwas den Eindruck des Ausgeklingelten, was der einheitlichen und überzeugenden Stimmung des Mendelssohn'schen Werkes gegenüber doppelt klar zu Tage tritt. Die Wiedergabe des schwierigen Werkes in dem gestrigen Konzerte war eine äußerst delikate; an ihr hat es sicher nicht gelegen, wenn die Komposition eine absolute Wirkung nicht zu erzielen vermochte.

Die wünschenswerthe Abwechselung in das Programm brachte in erster Linie Fräulein Anna Stephan aus Berlin, die, den hiesigen Musikfreunden aus ihrer Mitwirkung bei der Aufführung der IX. Symphonie durch den Hennig'schen Gesangverein her bekannt, sich gestern als eine Liedersängerin ersten Ranges auswies. Fräulein Stephan verfügt über ein ungemein sympathisches Organ, das in allen Stärkegraden einen weichen, sonoren Alttimbre bewahrt, und weiß durch eine überraschend ausdrucksvolle Deklamation den Hörer ganz für sich gefangen zu nehmen. Die höchste Bewunderung verdient es, wie die Dame den ihrem inneren Wesen nach so verschiedensten Komponisten zu immer gleich überzeugendem und ihrer Eigenart entsprechendem Ausdruck verhilft: gelte es nun den dithyrambischen Franz Schubert, den innigen Schumann oder die grüblerischen, philosophisch reflektirenden Robert Franz und Johann Brahms zu interpretiren. Fräulein Stephan errang mit ihren Leistungen außergewöhnlich lebhaften Beifall, über den sie in liebenswürdiger Bereitwilligkeit durch einige zugegebene Lieder von Franz Schubert quittirte, und wir unsererseits wagen wohl nicht zu viel, wenn wir der geschätzten Künstlerin noch grade als Liedersängerin eine glänzende Zukunft prophezeien. — Die Klavierbegleitung hatte Herr Musikdirektor Hennig in Person übernommen und führte dieselbe mit selbstverständlicher Noblesse durch.

An Instrumentalmusik wurde zunächst das berühmte Schubertsche Forellenquintett geboten. Dasselbe fand eine Wiedergabe, welcher auch von dem Standpunkt strengster Kritik, den man sonst ja nur Berufsmusikern gegenüber einzunehmen pflegt, ausschließlich Rühmliches nachzusagen ist. Die Ausführenden waren ein Ensemble hiesiger Kunstfreunde, welches längst gleichermaßen dadurch bekannt ist, daß seine Leistungen das gewöhnliche Maß dilettantischer Kunstübung weit überragen, wie auch dadurch, daß es in dankenswerther Opferfreudigkeit stets gern seine sehr anerkennenswerthen Leistungen in den Dienst edler Menschenfreundlichkeit stellt. — Die Dame, welche in dem Quintett den Klavierpart übernommen hatte und welche in hiesigen Kunstkreisen längst als ausgezeichnete Klavierspielerin bekannt ist, erfreute später noch durch den Vortrag der G-moll Ballade von Chopin.

Zum Schluß wollen wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß der Posener Lehrer-Gesangverein auf dem so sicher betretenen Pfade unter Führung seines trefflichen Dirigenten rüstig fortschreiten möge, und daß dem Erfolge, wie der gestrige Abend einen gebracht, ihm bald die Stellung in dem Musikleben unserer Stadt verschaffen, die ihm ohne Zweifel schon jetzt zukommt.

A. R.

denn er nahm keineswegs den höchstea militärischen Posten ein, stand insbesondere nicht über den kommandirenden Generalen, welche jederzeit direkten Vortrag beim Kaiser haben und auch im Kriege nicht dem Generalstabschef, sondern den Armeeführern und dem Höchstkommandirendeu unterstellt sind. Als Graf Moltke 1857 zunächst provisorisch zum Generalstabschef berufen wurde, war er Generalmajor, sein Vorgänger war, erinnern wir uns recht, bei seiner Berufung Oberst gewesen. Niemand hat eine capitis diminutio darin gesehen als der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf das Armeekorps in Königsberg übernahm.

— Der als Nachfolger des Generals Grafen v. Waldersee in der Stellung als Chef des Generalstabes genannte General-Lieutenant Graf v. Schlieffen II. ist der älteste Ober-Quartiermeister der Armee. Er ist 1833 geboren und seit 1854 Offizier. Sein älterer Bruder ist als Generallieutenant Graf v. Schlieffen I. Kommandant von Berlin und General à la suite des Kaisers.

— Die in Hamburg erscheinenden „Friedrichsruher (früher Hamburger) Nachrichten" versichern in neuen Ausführungen über Deutschland und Oesterreich:

Wir zweifeln nicht daran, daß Fürst Bismarck, so weit er politischen Einfluß üben kann, bestrebt sein wird, die Ermäßigung der Getreidezölle, die er hat schaffen helfen, zu hintertreiben.

Auch wir zweifeln daran nicht, hoffen aber, Fürst Bismarck werde erfahren, daß sein politischer Einfluß der Vergangenheit angehört. — In seinem unpolitischen Theil bringt das genannte Blatt bekanntlich eine Art Hofbericht aus Friedrichsruh über das, was Bismarck Tags über thut und treibt. In der gestrigen Nummer wird wieder des Langen und Breiten über einen Besuch berichtet, den der Reichskanzler a. D. dem Hamburger Bürgermeister Petersen abgestattet hat. Natürlich war die Ankunft des Fürsten auf dem Bahnhofe wieder ganz geheim gehalten, trotzdem hatten sich aber „Tausende" daselbst eingefunden, die den ehemaligen Reichskanzler angeblich wieder mit „brausenden Hochs" empfangen haben sollen. Auch vor der Wohnung des Bürgermeisters Petersen sollen sich eine Anzahl Neugieriger eingefunden haben, die Bismarck noch nicht gesehen hatten. An dem Diner zu Ehren des Friedrichsruhers nahmen u. A. auch der General von Leszczynski aus Altona, sowie Bismarcks ehemalige „rechte Hand", Geheimrath Lothar Bucher Theil, welch letzterer seinen Platz im Auswärtigen Amte bekanntlich verlassen mußte, als Bismarck die großen staatsmännischen Fähigkeiten seines Sohnes Herbert entdeckt hatte. — In Hamburger Bürgerkreisen ist man übrigens über den Servilismus der dortigen offiziellen Persönlichkeiten gegen Bismarck nichts weniger als erbaut; dort weiß man ganz genau, daß derselbe die große Hansestadt vor ihrem Eintritt in den Zollverein am liebsten einfach vergewaltigt hätte, auch erinnert man sich an die hochfahrende Art, in welcher Bismarck s. Z. den angesehenen, würdigen Bürgermeister Kirchenpauer behandelte, als derselbe in Sachen des Zollvereins beim Reichskanzler in Berlin vorsprach. Die Sache kam damals soweit, daß der Hamburger Bürgermeister den Fürsten energisch darauf aufmerksam machen mußte, daß er den Vertreter eines selbständigen Staates vor sich habe.

Bremen, 3. Febr. Eine große Versammlung des freisinnigen Vereins fand im Kasinosaal unter dem Vorsitz des Professors Bulle, Direktors des Gymnasiums (früher Reichstagsabgeordneter), statt. Auch Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft, unter den letzteren deren Präsident Claussen, waren anwesend. Dr. Georg Waltemath aus Hamburg hielt eine anderthalbstündige zündende Rede gegen die Antisemiten, deren Gebahren er allerseits beleuchtete. Er begeisterte die Bremische Bevölkerung zum rechtzeitigen Widerstand. Seine Rede war von wiederholtem stürmischen Beifall begleitet. Rechtsanwalt Müller, Antisemit, debütirte mit einer schwächlichen Erwiderung, die vielfach belacht wurde. Professor Bulle, der das Schlußwort hatte, geißelte ebenfalls in trefflichen Ausführungen die antisemitischen kulturfeindlichen Bestrebungen. Die Versammlung hatte einen glänzenden Erfolg.

Köln, 3. Febr. Am 15. Februar soll der „Köln. Volksztg." zufolge eine Delegirtenversammlung sämmtlicher niederrheinisch-westfälischen Zechen behufs Aufstellung der den Verwaltungen vorzulegenden Forderungen auf Grund der Müllensiefenschen Erklärungen abgehalten werden. Auch die Bergleute des Saar-, Wurm- und schlesischen Reviers sind wieder eingeladen. Die Führer aller Bezirke werden theilnehmen; beide Bergarbeiterverbände sind darin einig.

Rußland und Polen.

* **Warschau,** 3. Febr. Im Gouvernement Petrikau wurden acht Auswanderungsagenten ermittelt und gestern in das Gefängniß zu Petrikau eingeliefert. Die Auswanderung nach Brasilien hat in Folge des rücksichtslosen Einschreitens der Behörden fast gänzlich aufgehört.

* **Petersburg,** 2. Febr. Die russische Regierung giebt sich den Anschein, als befürchte sie einen Aufstand in Finnland. Die Magistrate sämmtlicher Städte haben Befehl erhalten, für die Einquartirung von Truppen Sorge zu tragen. Diese Vorkehrungen sind jedoch überflüssig, denn die Finnländer werden sich hüten, ihre Lage durch Unbesonnenheiten zu verschlimmern. Die Lage Polens ist ihnen ein warnendes Beispiel. Auch Polen hatte eine Verfassung, aber durch den Aufstand von 1830 verwirkte es seine Rechte. Rußland hauste als Eroberer im Lande und hatte die Macht, den Unterworfenen Gesetze zu diktiren. Das gleiche Schicksal würde Finnland erwarten, wenn es sich beifallen ließe, sich gegen den mächtigen Nachbar mit der Waffe in der Hand aufzulehnen. Alexander I. gab Finnland im Jahre 1809 seine jetzige Verfassung, und während der verflossenen acht Jahrzehnte haben die Finnländer niemals Ursache zu Unzufriedenheiten oder Streitigkeiten gegeben. Der Einwurf, der russischerseits erhoben wird, daß man ein Geschenk zu jeder Zeit auch zurücknehmen könne, daß folglich der Zar berechtigt sei, die finnische Verfassung aufzuheben, findet in Finnland kein Verständniß. Man behauptet, daß die Verfassung Finnlands das Zarenreich schädige, aber man bleibt den Beweis schuldig. Der Tausch, den Rußland durch die Aufhebung der finnischen Verfassung machen würde, wäre ein sehr fragwürdiger. Aus ergebenen Unterthanen würden die Finnländer Unzufriedene werden. Weder der Zar, noch das Reich würde dadurch einen Zuwachs an Macht erhalten, aber das Großfürstenthum Finnland erlitte einen schweren Schaden. Diese Wahrheit will man aber in Rußland nicht einsehen.

Italien.

* **Rom,** 3. Febr. König Humbert wird heute Abend, wie der „Nat. Ztg." gemeldet wird, dem Führer der jungen Rechten, di Rudini den Auftrag geben, das neue Ministerium zu bilden. di Rudini ist mit Saracco und Giolitti einverstanden. Nicotera, Branca und die andern Deputirten der Linken sollen ausgeschlossen werden.

* **Rom,** 3. Febr. Im Vatikan rief Crispis Sturz natürlich lebhafte Genugthuung hervor, da man dort in Crispi bekanntlich den eifrigsten Vorkämpfer des Antiklerikalismus erblickte. Die anfängliche, sehr begreifliche Freude wich jedoch alsbald der Erkenntniß, daß zwar ein Wechsel in den Personen, aber nicht im System eingetreten sei. Der Vatikan weiß, daß Italien die weltlichen Ansprüche der Kurie auch nach Crispis Sturz nicht erhören wird, dagegen erwartet man immerhin eine Milderung in den gegenseitigen Beziehungen, also die Anbahnung eines stillschweigend anerkannten modus vivendi. Ebenso gilt es im Vatikan auch als ausgemacht, daß das neue Kabinet die von Crispi projektirte, gegen die renitenten Bischöfe gerichtete Verschärfung des staatlichen Exequaturs fallen lassen werde. Die Persönlichkeit des streng gemäßigten Rudini flößt den leitenden vatikanischen Kreisen ein gewisses Vertrauen ein.

Frankreich.

* **Paris,** 3. Febr. „Figaro" sendet dem gefallenen Crispi die Verleumdung nach, er habe, um den unerschwinglichen Heerausgaben ein Ziel zu setzen, in Tripolis einrücken und dadurch den Krieg herbeiführen wollen; da dieser Plan jedoch in Wien und Berlin kräftigste Abweisung erfahren, habe er selbst seinen Sturz gesucht, um aus der Sackgasse herauszukommen. „Siècle" giebt sich den Anschein, diese Geschichte zu glauben, und versichert sogar, die französische Regierung habe den Plan gekannt und dem atlantischen Geschwader Befehl gegeben, nach Algier zu segeln, um in Tripolis sofort eingreifen zu können. Crispis Rückkehr zu den Geschäften würde den Krieg bedeuten. „Débats" sagen, Crispis Rücktritt habe in Frankreich ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen; zwar werde sich die Politik Italiens nicht viel ändern, sie könne aber im täglichen Verkehr einen Charakter annehmen, der mehr als bisher dem beiderseitigen Wunsche nach Verständigung entspreche. Frankreich wolle den Frieden, das heißt, nichs blos die Abwesenheit von Krieg, sondern gute Beziehungen zu den Nachbarvölkern, Ruhe für heute und Sicherheit für morgen. — Die hiesigen Blätter lassen schon wieder einen angeblichen Spion in deutschen Diensten verhaftet worden sein. Diesmal ist es ein Belgier, Thiessen, der in Paris selbst gearbeitet hätte.

Belgien.

* **Brüssel,** 2. Febr. Für das hiesige Schloßpersonal und für das Personal des Palastes von Flandern ist Pockenlymphe bestellt worden. Ein vielverbreitetes Gerücht, daß Prinz Balduin an den Pocken gestorben sei, erscheint dem Publikum um so glaubhafter, als Prinz Albert, der kaum genesen ist, auf Reisen geschickt wurde.

Lokales.

Posen, den 4. Februar.

*** [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst in eine Erörterung der rechtlichen Verpflichtung der Stadtgemeinde zur eventuellen Zahlung von Umzugskosten an die in den städtischen Schuldienst zu berufenden Rektoren eingetreten. Die Versammlung beschloß, gemäß dem Antrage der Rechtskommission, in deren Namen Stadtv. Wolinski berichtete, den von der Stadtgemeinde gewählten Rektoren Umzugskosten zu gewähren, aber auch den Magistrat zu ersuchen, bezüglich derjenigen Rektoren, welche den städtischen Schuldienst verlassen, bevor sie zehn Jahre im Amte waren, das Prinzip festzuhalten, daß ihnen die Erstattung der Umzugskosten beim Weggange aufzuerlegen sei. Bezüglich des Protestes gegen die Giltigkeit der am 12. Dezember 1890 im 1. Bezirk der II. Abtheilung stattgehabten Wahl des Thierarztes Herzberg zum Stadtverordneten theilte der Vorsitzende mit, daß der Protest zurückgezogen sei. Sämmtliche Wahlen wurden seitens der Versammlung für giltig erklärt. Bezüglich der Angelegenheit, betreffend die Beschlußfassung über den mit dem hiesigen Eisenbahn-Betriebsamte wegen Hilfeleistung in Feuersgefahr abzuschließenden Vertrag, wurde der Magistrat beauftragt, dem Betriebsamte zu erklären, daß er für den Fall einer Feuersgefahr mit einer Dampfspritze zu Hilfe eilen werde, aber keinen Vertrag abschließen wolle und keinerlei rechtliche Verpflichtung übernehme. Alsdann wurden die bisherigen vier Vertrauensmänner und vier Stellvertreter behufs Feststellung der Listen der Geschworenen und Schöffen für das Jahr 1892 wiedergewählt, nur an die Stelle des Kaufmanns Herrn Lange soll der Kaufmann Herr Seidel treten. Zum Waisenrathe wurde Herr Roman Biskupski gewählt. Es fand sodann eine geheime Sitzung statt zur Berichterstattung der für die Vorbereitung der Wahl des Ersten Bürgermeisters der Stadt Posen eingesetzten Sonder-Kommission und zur Beschlußfassung über die weiteren Maßnahmen zwecks Besetzung dieser Stelle.

* **Stadttheater.** Morgen, Donnerstag, wird Signora Franceschina Prevosti in Anbetracht des stürmischen Beifalls, welcher der Künstlerin bei der Aufführung am Dienstag zu Theil wurde und um den vielfachen Wünschen zu entsprechen, noch einmal die „Traviata" singen, worauf wir speziell aufmerksam machen. Die für Donnerstag angesetzte Oper „Lucia von Lammermoor" geht mit der Künstlerin am Sonnabend in Scene. — Am Freitag findet die Erstaufführung von Herrmann Sudermanns Drama „Sodoms Ende" statt.

d. **Ueber den Sozialismus,** als „eine soziale Krankheit", hielt am 3. d. M. Bankdirektor, Kreisrichter a. D. v. Lyskowski im Bazarsaale einen Vortrag, der nur schwach besucht war. Nach dem in dem „Kuryer Pozn." enthaltenen Berichte soll der Vortragende den Beginn und die Entstehung des heutigen Sozialismus aus der Lehre des Protestantismus hergeleitet und die katholische Kirche als den wichtigsten Faktor bei Bekämpfung aller Ideen des Umsturzes hochgestellt haben. Das scheint uns doch eine seltsame Behauptung! Wo ist denn der Sozialismus entstanden? In dem vorwiegend katholischen Frankreich! Und ist nicht der Sozialismus in vorwiegend nicht-protestantischen Ländern, wie Rußland, Spanien, Frankreich, Oesterreich, zum mindesten ebenso stark verbreitet, wie in Deutschland?!

* **Obstbaukurse für Lehrer.** Die Obstbaukurse für Lehrer finden im Jahre 1891 am pomologischen Institut zu Proskau in der Zeit vom 6. bis 21. April, vom 13. bis 22. Juli und vom 5. bis 9. Oktober statt. Die Kurse für Baumgärtner und Baumwärter werden vom 9. bis 24. März und vom 17. bis 29. August abgehalten. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt.

* **Frauen-Coupees in Arbeiterzügen.** Für weibliche Personen, welche sich in größeren Gruppen zum Zweck der Uebernahme von Feldarbeiten nach auswärtigen Provinzen begeben, sollen in den für Arbeiter-Transporte bestimmten Separatzügen besondere Frauen-Coupees eingerichtet werden. Für das nächste Frühjahr stehen wieder größere Transporte von oberschlesischen Arbeitern und Arbeiterinnen nach den Provinzen Sachsen und Westfalen bevor.

* **Auf den im vergangenen Jahre in der Provinz Posen abgehaltenen Remonte-Märkten** wurden, wie dem „Bromb. Tgbl." mitgetheilt wird, 1742 Pferde (1029 aus dem Regierungsbezirk Posen und 713 aus dem Regierungsbezirk Bromberg) zum Verkauf gestellt und davon 439 Pferde (260 aus dem Regierungsbezirk Posen und 179 aus dem Regierungsbezirk Bromberg) angekauft; die meisten Pferde wurden angekauft und zwar in den Kreisen Schubin 79, Samter 63, Krotoschin 37, Wirsitz 35 und Kosten 25, Obornik 21, Ostrowo 20 und Czarnikau 19, die wenigsten Pferde in den Kreisen: Kolmar i. P. 1, Schrimm und Wongrowitz je 2, Mogilno 3, Gostyn und Znin je 4, Birnbaum, Bomst und Gnesen je 5, während auf dem Markte zu Lissa i. P. kein Pferd gekauft wurde.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Febr. Der deutsche Landwirthschaftsrath nahm einstimmig die Anträge an, welche sich gegen die einseitige Aufhebung der deutschen Ausfuhrprämien aussprechen, für den Fall der Aufhebung der Materialsteuer als Minimalvergütungssätze 1,50 M., 2,25 M. und 1,90 Mk. pro 100 Kilo fordern und falls die Gewährung einer offenen Ausfuhrprämie dauernd unmöglich ist, einer Aenderung des Zuckersteuergesetzes widerrathen.

Montpellier, 4. Febr. In Folge einer heftigen Explosion auf dem Artillerieschießplatz wurden ein Sergeant und acht Mann vom zweiten Genieregiment, welche mit der Ladung einer Dynamitmine beschäftigt waren, schwer verwundet.

Berlin, 4. Februar. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung".] Reichstag. Bei der fortgesetzten Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes beantragten die Abgg. Bamberger und Richter die Streichung der im Etat enthaltenen Mehrausgabe für Südwestafrika. Abg. Bamberger begründete den Antrag unter Hinweis auf die bisherige Aussichtslosigkeit der Ansiedelungsbestrebungen in Südwestafrika, die auch regierungsseitig und vom Abg. Hammacher zugestanden seien, und befürwortet zugleich die Gestattung des Verkaufs der dortigen Bergwerkskonzession an fremde Gesellschaften, weil sonst die südostafrikanische Gesellschaft sich nicht halten könne.

Abg. Hammacher warf der Regierung vor, die südwestafrikanische Gesellschaft nicht genügend durch die Schutztruppe geschützt zu haben; er gab zu, daß die bisherigen Unternehmungen wenig erfolgreich gewesen seien, erwartete aber von der Landwirthschaft in Zukunft gute Resultate und wies auf die Möglichkeit neuer Niederlassungen hin. Er wünschte für die Gesellschaft die Erlaubniß zum Verkauf der Minenkonzession an andere Gesellschaften. Reichskanzler von Caprivi erklärte gegenüber Hammacher, daß die deutsche Schutztruppe sich nicht in Streitigkeiten der Eingeborenen mischen dürfe, zumal bisher die Deutschen nicht geschädigt seien, und daß auch für die Vermehrung der Schutztruppe kein Grund vorhanden sei. Die Nachricht von dem angeblich beabsichtigten Umtausch Südwestafrikas bezeichnete er als Fabel, ohne aber die Regierung für die Zukunft festzulegen.

Windthorst erklärte sich für die volle Position aus Vertrauen auf den Reichskanzler. Dagegen bezeichnete Richter es als bedenklich, dies als Vertrauensfrage zu behandeln bei der Möglichkeit eines Kanzlerwechsels und beleuchtete sodann eingehend das Verfehlte einer Verquickung von Staatsautorität und Privatunternehmen, wie hier bei dem beabsichtigten Zuschuß zu der landwirthschaftlichen Versuchsstation. Im Einzelnen wies der Redner auf die Verkehrsabgeschnittenheit Südwestafrikas und die Unwahrscheinlichkeit einer späteren Entwickelung unter Berufung auf einen kürzlichen Artikel der „Kreuzzeitung" hin. Die Mehrheit lehnte jedoch schließlich den Antrag Richter ab und nahm den Titel an. Darauf begann die Berathung des Titels, betreffend Ostafrika mit dem Gesetz über die ostafrikanische Schutztruppe. Abg. Bamberger erklärte sich Namens der freisinnigen Partei gegen die Vorlage, weil dieselbe entgegen dem ursprünglichen Regierungsprogramm Kronkolonieen statuire und die Konsequenzen solcher Politik unübersehbar seien. Staatssekretär von Marschall erklärte als Endziel der Regierung die Stellung des gesammten Gebietes, auch des Hinterlandes unter die Schutzhoheit des Reiches, doch sei der Zeitpunkt noch unbestimmt. — Morgen: Fortsetzung.

Berlin, 4. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung".] Abgeordnetenhaus. In der heutigen Sitzung wurde der Antrag Reichensperger, betreffend die katholische Pfarreien der Regierung zur Erwägung überwiesen und ein Antrag Schmidt, betreffend die Organisation des gewerblichen Fachschulwesens abgelehnt. — Morgen: Wildschaden.

Berlin, 4. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der heutige „Reichsanzeiger" enthält eine kaiserliche Verordnung, betreffend das Verbot von Maschinen zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen.

Hamburg, 4. Febr. Die hiesige Packetfahrt-Aktiengesellschaft theilte in einem Rundschreiben ihren sämmtlichen Agenten mit, daß die Gesellschaft Passagiere deutscher Nationalität nach Brasilien nicht befördert; jedes derartige Gesuch sei unbedingt abzulehnen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Gunda** mit dem Herrn **Max Hopp** aus Berlin, zeigen Verwandten, Freunden und Gönnern **statt jeder besonderen Meldung** ergebenst an

Kremm u. Frau

Samter, am 4. Febr. 1891.

Max Hopp,
Gunda Kremm,
Verlobte.
Samter. Berlin.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Hedwig** mit Herrn **Hermann Kaskel** in Posen beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ratibor, im Februar 1891.

Wwe. Hermine Fraenkel,
geb. **Preiss.**

Hedwig Fraenkel,
Hermann Kaskel,
Verlobte.
Ratibor. Posen.

Allen Freunden und Bekannten die betrübende Mittheilung, daß am 2. Februar unser innig geliebter Sohn und Bruder, der **Steindrucker**

Bruno Winkler

im Alter von 28 Jahren verstorben ist.

Um stilles Beileid bittend
Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. Februar cr., Nachmittag 3 Uhr, in **Lippstadt** in Westfalen statt.

Am Montag, den 2. d. Mts., verschied nach langem, schweren Leiden Frau

Theodora Olendeczyk

im 39. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, von der Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. R. Wächter mit Hrn. Gustav Berger in Wien-Newyork. Frl. Emmy Herrmann mit Gutsbesitzer Heinrich Frost in Atzendorf-Hecklingen. Fräulein Martha Korn mit königl. Regierungs-Baumeister, Lieuten. d. L., Anton Roth in Bernburg-Erfurt. Frl. Magdalene Görtz mit kgl. Regierungs-Baumeister Oscar Mahn in Breslau. Frl. Paula Hübner mit Dr. med. Friedrich Heinsius in Breslau-Kontopp. Frl. Anna Witte mit königl. Regierungs-Baumeister, Lieut. d. L., Dietrich Schwemann in Köln. Frl. Anna Prater mit Rittergutsbesitzer, Lieuten. d. Reserve, E. E. Jänisch in Dresden-Schloß Bärenklause.

Verehelicht: Dr. med. Bader mit Frl. Olga Patschke in Saalfeld.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Oscar v. Hase in Leipzig, Reg.-Assessor v. Rudloff in Altenkirchen, Major Wilh. v. Kettler in Wiesbaden, Prem.-Lieut. Berndt v. Steuben in Gleiwitz, Regier.-Baumeister Konrad Reimer in Berlin, königl. Reg.-Baumeister A. Erbkam in Münster, Rechtsanwalt und Notar Bender in Tost, Dr. L. Galewsky in Herrnstadt, Dr. Pütter in Stralsund. — Eine Tochter: Regier.-Baumeister Lehmann in Dresden, Rechtsanwalt Bülowius in Königsberg, Architekt Grote in Magdeburg.

Gestorben: Prem.-Lieutenant Franz Schneider in Hamburg. Amtsgerichtsrath a. D., Rechtsanwalt Wilh. Kuhr in Lyck. Rentier Wilh. Dansch in Berlin. Fr. Henr. v. Lentke, geb. v. Mathy, in Königsberg. Fr. Clara Stellmacher, geb. Meinhardt, in Berlin. Frau Luise Cordua, geb. Köpke in Berlin. Fr. Dorothea Tanst, geb. Merzbach, in Berlin. Fr. Emilie Wegner, geb. Rencke, n.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Abend 9 Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere edle und gute Mutter, Schwester und Tante

Bertha Benadt,
geb. **Henczynska,**

im 57. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Pleschen, den 2. Februar 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß der Vorstand des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins aus folgenden Mitgliedern besteht:

1. dem Bergwerks-Direktor **Hellich** zu **Neuweißstein**, als Vorsitzender,
2. dem Bergwerks-Direktor **Wegge** zu Schloß **Waldenburg**, dessen Stellvertreter,
3. dem Bergwerks-Direktor **Peltner** zu **Altwasser**,
4. dem Bergwerks-Direktor **Festner** zu **Gottesberg**,
5. dem Knappschafts-Aeltesten, Hauer **Hartwig** zu **Oberwaldenburg**,
6. dem Knappschafts-Aeltesten, Obersteiger **Jaschke** zu **Bolpersdorf**;

Stellvertreter sind:

1. Bergwerks-Direktor **Grunenberg** zu **Niederhermsdorf**,
2. Knappschafts-Aeltester, Hauer **Krügel** zu **Weißstein**;

Mitglied des Vorstandes mit berathender Stimme ist der Knappschafts-Verwaltungs-Direktor **Thiel** zu **Waldenburg**.

Waldenburg i. Schl., den 30. Januar 1891.

Der Vorstand
des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins.
gez. **Hellich. Thiel.**

Fortsetzung. (Siehe frühere Nummer.)

Wer allein verkauft nur echte **französische Naturweine**, welche **nicht**, wie fast alle **italienischen und spanischen** Weine, **gegypst** und mangelhaft **zubereitet**, oder wie andere Weine, die, um überhaupt trinkbar zu sein, vermischt sind **?**

Wer allein hat schon im Jahre 1876 auf die Schädlichkeit des Gypsens der Weine aufmerksam gemacht und dagegen stets protestirt **?**

Wer allein konnte im Danziger Weinfälschungsprozess die Garantie für die Reinheit seiner Weine vollständig übernehmen, und wem **allein** ist die Echtheit seiner Weine laut Urtheil vom **Gerichtshof** bestätigt worden (Fortsetzung folgt) **?**

Der „Oswald Nier."

Centralgesch. u. Restaurant in Posen, Berlinerstr. 16.

Ich habe meinen Wohnsitz von **Krotoschin** nach **Posen** verlegt und bin beim Königl Landgerichte hier zugelassen.

Seyda,
Rechtsanwalt.

Wir haben unsere Bureaux vereinigt.

Dr. Lewinski, Seyda,
Rechtsanwälte,
Wilhelmstr. 8.

Wichtig für Kapitalisten und Großgrundbesitzer.

Der **frühere Besitzer** einer **größeren Kartoffelmehlfabrik in Deutschland, gelernter Kaufmann, durchaus erfahren in Bau, und Leitung größerer Fabrikwesen dieser Branche, empfiehlt sich, gest. auf Ia. Refer., größeren Kapitalisten u. Großgrundbesitzern als Bauleiter u. späterer Direktor gewinnbringender Unternehmungen dieser Art.** Gefl. Offerten sub **196 K. M.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW.**

Lambert's Saal.

Freitag, den 13. Februar 1891:

Unter dem Protektorat Ihrer Excellenz der Frau Ober-Präsident Gräfin **von Zedlitz-Trützschler**

Wohlthätigkeits-Konzert

unter gefälliger Mitwirkung von Frau **Dr. Theile**, Frau **v. Czarlinska**, Herrn Kapellmeister **Hache**, Herrn Violonist **Jahnke**, Herrn Pianist **Surzynski** und geschätzter Dilettanten.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Billets bei **Bote & Bock** à 2 M., an der Abendkasse 3 M.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 5. Febr. 1891: Zweites Gastspiel der Signora **Franceschina Prevosti.** Auf vielseitigen Wunsch **La Traviata** (Violetta). Große Oper in 4 Akten von Verdi.

Freitag, den 6. Febr. 1891: Novität. Novität. **Sodoms Ende.** Drama in 5 A. von Sudermann.

Sonnabend, 7. Febr. 1891: Letztes Gastspiel der Signora Prevosti. **Lucia v. Lammermoor.**

Hum. Verein Brumme.

Heute **Vereinsabend mit Damen.**

Der Vorstand.

Loge.

Sonnabend, den 7. Februar:

Tanz-Vergnügen.

Beginn Abends 8 Uhr.

Allgemeiner Männer-Gesangverein.

Die Aufnahme-Versammlung und die nächste Gesangübung findet am Freitag, den 6. d. Mts., **nicht** am Donnerstag statt.

Das Erscheinen sämmtlicher Sänger wird erbeten.

Aufruf!

Die Nothstände des Herbergswesens, welche wesentlich dazu beigetragen haben, die **Landplage des Vagabundenthums** groß zu ziehen, sind allbekannt. Nicht minder der Segen, der diesem Nothstande gegenüber von den **christlichen „Herbergen zur Heimath"** ausgegangen ist, einfachen Herbergshäusern, welche den Zweck verfolgen, den Ehrsamen unter den wandernden Handwerkern und Arbeitern **ohne Unterschied der Konfession** in einer geordneten, vor Branntweingenuß und anderen sittlichen Gefahren sie bewahrenden Häuslichkeit ein Unterkommen zu bieten.

Nirgend ist die Erbauung eines solchen Herbergshauses ein größeres Bedürfniß, als in der Stadt Posen.

Wir haben hier zwar bereits eine Herberge zur Heimath, aber dieselbe mußte bisher in unzureichenden, theuren Miethsräumen ein kümmerliches Dasein führen. Die überall gemachte Erfahrung, daß Herbergen zur Heimath in Miethsräumen zu keinem rechten Gedeihen kommen können, hat sich auch hier bestätigt.

Zum 1. April dieses Jahres beabsichtigt daher der unterzeichnete Vorstand, mit dem Bau eines eigenen größeren Herbergshauses vorzugehen. Der Erwerb eines 16 Ar enthaltenden Bauplatzes in günstigster Lage auf der nach dem Zentral-Bahnhof führenden Straße unmittelbar vor dem Berliner Thor ist zu dem verhältnißmäßig sehr billigen Preise von 21000 Mark gesichert. Der Bauplan für ein Haus mit 50 Gastbetten und entsprechenden Restaurationsräumen ist in diesen Tagen fertig gestellt worden.

Von den Kosten des Unternehmens — zusammen rund 65000 Mark — ist bis jetzt erst ein sehr kleiner Theil gedeckt. Eine Hauskollekte für den ganzen Umfang unserer Provinz, welche in den Monaten Februar bis April eingesammelt werden wird, ist bewilligt.

Mitbürger! Euch zuerst legen wir die Bitte ans Herz, reichlich für diese Kollekte beizusteuern. Die Herberge wird das erste Haus, welches der Fremde vom Bahnhof aus künftig erblicken wird. Sie soll bei aller Einfachheit auch äußerlich der Stadt zur Ehre und Zierde gereichen.

Zeigt, daß Euch wie uns das Emporblühen unserer Stadt am Herzen liegt und sorgt mit uns dafür, daß der Name Posen auf allen Gebieten gemeinnützigen Strebens seines guten Klang behält.

Aber auch an Euch **Bewohner der Provinz** wenden wir uns mit dem vollen Vertrauen thatkräftigter Unterstützung. Handelt es sich doch um ein Werk in Eurer Hauptstadt, dem Mittelpunkte der Provinz, ein Werk, welches deshalb den Söhnen des Handwerker- und Arbeiterstandes aus allen ihren Theilen zu Gute kommt.

Wir wenden uns an Euch Ihr **Väter und Mütter**, die Ihr es wisset, wie es Eltern ums Herz ist, wenn sie ihre Kinder hinausschicken müssen in die weite versuchungsvolle Welt. Helft uns denen, um die in der Ferne vielleicht auch ein Vater- und Mutterherz in banger Sorge schlägt, eine Stätte zu bereiten, die ihnen in der Fremde einen Ersatz für die irdische Heimath und einen Gruß aus der ewigen Heimath darbieten soll.

Wir wenden uns an Euch **edle Menschenfreunde**, die Ihr gern dem Wanderer, der an Eure Thür pocht, ein Geschenk reicht. Hier soll er und zwar **ohne jede Rücksicht auf Konfession und Nationalität** auch eine Gabe empfangen, nicht eine Gabe an Geld, die ihn nur zu oft zu Müssiggang und Trunk verführt, sondern ein behagliches Heim, das ihm Lust und Kraft zur Arbeit auf den Weg mitgiebt.

Wir wenden uns an Euch Ihr **Arbeitgeber** — Fabrikanten und Handwerksmeister — die Ihr ein Interesse daran haben müßt, daß Eure Arbeiter und Gesellen nüchterne und sittlich zuverlässige Menschen sind, und die Ihr die Pflicht habt, denen die Euch dienen, wieder zu dienen mit Rath und That.

Wir wenden uns endlich an Euch Ihr **Patrioten**, die Ihr zu würdigen versteht was ein gesunder Handwerker- und Arbeiterstand für die Volks- und Staatswohlfahrt bedeutet und daß nur durch fürsorgende Liebe die Kluft überbrückt werden kann, welche in unseren Tagen gähnt zwischen Reich und Arm, zwischen Hoch und Gering, eine Kluft, die auch in unserer Provinz zu erweitern die Sozialdemokratie sich neuerdings anschickt.

Posen, im Januar 1891.

Der Vorstand der Herberge zur Heimath.

Balan, Konsistorialrath, Vorsitzender, Ritterstraße 26.
W. Tunmann, Kaufmann, Schatzmeister, Friedrichstraße 28.
Dr. Rang, Regierungs-Assessor, Schriftführer, Adalbertstraße 7.
Büchner, Pastor an St. Pauli, Untere Mühlenstaße 4.
R. Habertag, Schlossermeister, St. Martinstraße 23.
Kaskel, Diakonus an St. Petri, Petristraße 2.
C. Matheus, in F.: J. Menzel, Wilhelmstraße 6.
A. Vollhase, Ingenieur, Halbdorfstraße 31.
Wulsch, Regierungs-Baumeister, Bäckerstraße 8.

Vertrauensmänner:

Graf Zedlitz-Trützschler, Ober-Präsident, Wirklicher Geheimer Rath.
Dr. Borgius, Konsistorial-Rath.
von der Groeben, Konsistorial-Präsident.
Dr. Hesekiel, General-Superintendent.
Himly, Regierungs-Präsident.
Hirt, Baurath.
Kalkowski, Bürgermeister.
Krieger, Bank-Direktor.
von Nathusius, Polizei-Direktor.
Polte, Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrath.
Reichard, Konsistorialrath.
Zehn, Superintendent.

Anmerkung. Die mitunterzeichneten Vorstandsmitglieder erklären sich bereit — abgesehen von den Gaben, welche an die Kollektanten unmittelbar abgeführt werden — weitere Spenden aller Art, insonderheit einmalige größere Zuwendungen, sowie Zusagen von festen jährlichen Beiträgen und unverzinslichen Darlehnen entgegen zu nehmen. Ueber alle Gaben wird öffentlich quittirt werden.

Chilisalpeter, Thomasphosphatmehl, Superphosphate, Leopoldsh. Kainit und alle anderen Düngemittel offeriren billigst

G. Fritsch & Co., Posen, St. Martin 34, I.

Zu dem am Sonnabend, den 7. Februar d. J., im **Hôtel de Berlin** stattfindenden

Maskenball

lade ich hiermit meine Schüler und Bekannte freundlichst ein.

Hochachtungsvoll
Balletmeister
P. Mikołajczak.

Anfang $9\frac{1}{2}$ Uhr.

Eisbeine
J. Kuhnke.

---

ff. Eisbeine

jeden Donnerstag u. Sonnabend. Berlinerstr. 16. **Oswald Nier.**

R. Grossmann, Jersitz.
Heute Flaki.

Für Unternehmer

empfehle ich mich zu **Steinsetzarbeiten.** Gute Arbeit und mäßige Preise.

G. Schorsch, Heinersdorf bei Grünberg i. Schles.

Auktion am 18. d. Mts.
Bis genanntem Tage
spottbilliger Verkauf.

! Taschenuhren u. Kleidungsstücke! **Israels Pfandleih**, Breitestr. 15.

Gummi-Artikel, feinst. Paris. Specialit. (Neuheiten.) Ausführl. illustr. Preisliste geg. 20 Pf. in verschloss Convert ohne Firma. 16860.

P. Sochmann, Magdeburg.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei)

Die Aufnahmeprüfung
an der
2klassigen Präparanden-Anstalt
hierselbst, findet
Montag, den 6. April a. c.,
früh 11 Uhr, statt.

Adelnau, den 3. Febr. 1891.

Harhausen, Pastor.

Eine Dame sucht **sofort** Pension bei nur anständigen sauberen Leuten. Offerten mit Preisangabe unter A. L. 70 an die Expedition dieser Zeitung.

Die vom Staate konzessionirte und unter ärztlicher Aufsicht stehende **Pflege-Anstalt** für unheilbare Gemüths- und Nervenkranke zu **Bojanowo** nimmt jederzeit Kranke männlichen Geschlechts auf und sichert denselben unter kulanten Bedingungen sorgsame Pflege und angenehmen Aufenthalt zu. 18448

Prospekte der Anstalt versendet

J. Lausch,
Bojanowo, Provinz **Posen.**

Postschule Stettin.

Prospekt durch Direktor **Weber** dai.

Einen **hübschen Jungen**, drei Wochen alt, wünscht eine Person sofort nur in gute Hände zu verschenken. Näheres bei **K. Jaworska**, Posen, Thorstr. 5a.

Für die Tochter eines höh. Beamten (Rath IV. Kl.), 19 J. alt, ev., hübsch, sympathisch u. sehr wirthschaftlich, wird eine entspr. Partie ges. Verm. 36000 Mark, wovon nach Beitr. der Ausstattung 2c. die Zinsen gegeben werden. Off. unter **M. 14** hauptpostlagernd **Breslau.**

Heirath.

Ein Kaufmann, Ende 20er, katholisch, Geschäftsinhaber in einer Kreisstadt Posens, sucht behufs Heirath passende Bekanntschaft. Nichtanonyme Offerten mit Angabe des Vermögens u. s. w. bitte unter **M. B. Nr. 207** an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

---

1 Million-Heirath ist die Devise!

Reiche Damen wünschen zu heirathen. Herren erhalten **sofort discret Näheres** durch **General-Anzeiger, Berlin SW. 12**, einzige Institution d. Welt f. reiche standesgemäße Heirath.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

h. **Zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt** hielt gestern Herr Gymnasiallehrer Dr. Klette in der Aula der Louisenschule einen Vortrag über „Deutsche Kultureinflüsse auf Frankreich". Zur Zeit Ludwigs XIV., so führte der Herr Vortragende etwa aus, sowie später im Napoleonischen Zeitalter erstarb ganz Deutschland in knechtischer Bewunderung des Franzosenthums. Die gebildete Welt bediente sich noch nicht einmal mehr der deutschen Sprache, sondern nur der französischen, weil man glaubte, daß man sich überhaupt nur in dieser in einer der gebildeten Welt würdigen Weise ausdrücken könnte, wozu man die deutsche Sprache eben nicht für fähig hielt. Auch die Franzosen selbst waren bis vor kurzem noch in dem Glauben befangen, daß Deutschland ihrem Vaterlande so gut wie alles zu verdanken habe und selbst ein neuerer französischer Schriftsteller sagt noch, daß die französische Revolution für Deutschland etwa dasselbe bedeute, wie der Nil für Egypten. Dies hat nun allerdings seit Schaffung des neuen deutschen Reiches vollkommen aufgehört und man ist im Gegentheil dazu übergegangen, zu untersuchen, welchen Einfluß Deutschland auf Frankreich ausgeübt hat und hat da gefunden, daß dieser mindestens ebenso groß ist, wie der des Franzosenthums auf unser Land und Volk. Bis auf ein Jahrtausend reicht der Einfluß der Germanen auf das Franzosenthum zurück, wie deutlich in der Geschichte zu verfolgen ist. In den ältesten Zeiten, als die Germanen das gallische Land okkupirten, fand schon, wie natürlich, eine starke Vermischung des germanischen mit dem dort ansässigen gallo-romanischen Volksstamme statt und von hier aus datirt z. B. bereits die tiefe Durchdringung des französischen Rechts mit altdeutschen Grundsätzen; der absolute Charakter der Gleichheit innerhalb der Stammesgenossen, die Idee von dem geheiligten Charakter des Königthums, sowie die ganze uralte Feudalverfassung sind sämmtlich altgermanischen Ursprungs und erst in Gallien durch die Germanen eingeführt. Ebenso stark sind die Sitten der Gallier von den Deutschen beeinflußt; die hohe Verehrung der Frauen, der kriegerische Volkscharakters der Sinn für Freiheit, die Treue sind alles dem Deutschthum eigenthümliche Merkmale und erst von ihm haben die Franzosen sie angenommen. Auch in den Eigenthümlichkeiten des späteren französischen Ritterthums findet man überall Merkmale deutschen Wesens. Hochbedeutsam ist dann der Einfluß der deutschen Sprache auf die gallische gewesen, deren Wortschatz durch das Deutsche ganz bedeutend erweitert ist. Ueberall begegnet man im Französischen Worten deutschen Ursprungs, im Heerwesen, im Pflanzen- und Thierreich, auf jedem Gebiete menschlicher Thätigkeit, dem Ackerbau, der Viehzucht, der Technik, in der Kleidung und Nahrung, überall finden wir massenhaft aus dem Deutschen stammende Ausdrücke, ebenso wie die Personennamen vielfach Anklänge ans Deutsche aufweisen. Besonders im 15. und 16. Jahrhundert wandten die Franzosen ihr Interesse Deutschland zu und kamen in die mannigfaltigste Berührung mit den Deutschen. Das Kriegswesen stand damals bei uns in höchster Blüthe und um dies zu erlernen, sandten viele Franzosen ihre Söhne nach Deutschland, die dann wieder in ihrem Heimathland vielfach deutschem Wesen Eingang verschafften. Besonders häufig findet man auch in allen auf Trinken und Zechgelage bezüglichen Ausdrücken, Worte, die von den zechfrohen Deutschen übernommen sind. Das deutsche Meth kam schon auf die Tafel der französischen Könige und seit dem 14. Jahrhundert wurde dem deutschen Biere fleißig zugesprochen, das nur für einige Zeit durch den Wein verdrängt wurde. Jetzt trinkt man bekanntlich in Frankreich wieder sehr gern unser Bier, das im Werthe von vielen Millionen nach Frankreich importirt wird und insofern einen günstigen Einfluß ausübt, als die sonst beliebten schädlichen Getränke, besonders der Absynth dadurch in etwas verdrängt werden. Der große Krieg von 1870 71 hat natürlich auch seinen Einfluß auf Frankreich nicht verfehlt und besonders viele ganz neue Wortbildungen sind seitdem dort im Gebrauch. Was den wissenschaftlichen Einfluß Deutschlands auf Frankreich im Mittelalter anbelangt, so ist derselbe nicht sonderlich groß gewesen und erst der neueren Zeit blieb es vorbehalten, auch hier zu vermitteln, dagegen waren viele Erzeugnisse des Gewerbefleißes und der Technik, die in manchen Zweigen in Deutschland zur Zeit des Mittelalters bekanntlich eine sehr hohe Blüthe erreichte, in Frankreich sehr beliebt. So wurden deutsche Uhren, deutsche Rüstungen und dergleichen mehr in Frankreich gern gekauft. Auch siedelten sich viele deutsche Buchdrucker und Buchhändler in Frankreich an und verschafften ihrem Gewerbe dort Bedeutung und Ansehen. Kurz überall, von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart begegnet man Spuren deutschen Wesens und deutscher Thätigkeit in Frankreich. Auf das Gebiet der Literatur ging der Herr Vortragende nicht mehr ein, weil hier die Berührungspunkte so vielfach sind und der deutsche Einfluß so weitgehend ist, daß eine Darlegung dessen nicht in den engen Rahmen eines Vortrages passen würde. Wer sich aber für die Materie näher interessirt, findet ein vortreffliches Mittel zur Orientirung in einem Werke des Straßburger Professors Süpfle über diesen Gegenstand.

Stadttheater.

Posen, 4. Februar.

„La Traviata" von G. Verdi.

Gastspiel der Signora Franceschina Prevosti.

Von der Verdächtigung, daß wir etwa zu den begeisterten Schwärmern für diese Oper gehören, in welcher einer schwindsüchtigen Hetäre die Hauptrolle zugefallen ist, haben unsere früheren Besprechungen derselben uns wohl hinlänglich frei erhalten. Wenn wir trotzdem heut in mehr als erregter Stimmung über die gestrige Aufführung berichten und nur Worte anerkennenden Lobes und vollster Bewunderung dafür finden, so folgen wir damit dem Eindruck, den Signora Prevosti mit ihrer überraschenden und geradezu verblüffenden Darstellung auf uns hinterlassen hat. Man weiß nicht, wo eigentlich der Schwerpunkt ihrer Leistung liegt, ob in der glanzvollen Gesangstechnik oder in der hinreißenden Darstellungsweise. Wir erinnern uns nur weniger Sängerinnen, bei denen Gesang und Spiel so vollkommen sich gedeckt hätten, wie bei Signora Prevosti es der Fall ist. Wollten wir die einzelnen Höhepunkte, in denen ihre gestrige Gesangstechnik gipfelte, herausheben, wir wären in Verlegenheit, wo anfangen und wo aufhören. Die Stimme selbst ist so gleichmäßig ausgebildet, daß sie durch alle Tonlagen einen entzückenden Reiz in der stärkeren wie in der zartesten Tongebung ausübt. Ueberall spricht sie gleichmäßig und leicht an, nirgends zeigt sich eine Unebenheit oder wohl gar eine Schärfe. In jedem Augenblicke gehorcht sie willig jeder Regung der Sängerin, um im zutreffenden Ausdruck und in der entsprechenden Färbung des Tones die jeweilige Situation charakteristisch zu beleben. Und dazu kommt nun ein großer Reichthum an Ornamentik, der nur noch durch die Sicherheit, mit welcher Signora Prevosti damit operirt, übertroffen wird. Die chromatische Tonleiter fließt auf- und abwärts in haarscharfer Intonation unter Klarlegung jedes einzelnen Tones an unserm Ohr vorüber; die Läufe rollen so schnell dahin, daß auf die Zeit von wenigen Sekunden lange Tonreihen im buntesten Gemisch und in zierlichster Form vertheilt werden; endlose Trillerketten in wachsender und abnehmender Tonstärke, bald in langsamer, bald in rapider Bewegung, reihen sich dazwischen, und die kühnsten Staccatis werden mit vollendetem Anschlag gebracht. Und zu diesem gewaltigen musikalischen Apparate bringt nun Signora Prevosti eine bis auf die subtilsten Einzelnheiten eingehende Darstellungskunst. Jede Handbewegung, jedes Vorbeugen, jede Kopfneigung ist absichtlich gemacht und erscheint doch wieder so einfach natürlich und steht immer mit dem, was musikalisch zum Ausdruck gebracht werden soll, im engsten Zusammenhange. Es war ebenso wahr wie einfach, wie Violetta gestern Alfreds Werbung aufnahm; in Allem erkannte man die leichtfertige Kokette, die an die Wahrheit solcher Liebesbetheuerungen längst den Glauben verloren hat. Wie schön wußte sie es aber nachher, als sie allein ist, zu bedenken und ein solches Glück vorahnend auszumalen. Wie ergreifend wußte sie dem Vater des Geliebten ihr Recht gegenüberzustellen; hier bäumte sich zuerst gerechter weiblicher Stolz gegen anmaßende Forderungen auf, um nachher doch dem Drängen unter Verzicht auf ferneres eigenes Glück nachzugeben. Wie innerlich gebrochen, aber äußerlich entschlossen trat sie dann im dritten Akte dem früheren Geliebten entgegen; man sieht es ihr an, sie will den Kampf mit ihm aufnehmen; aber auf den Schimpf, als er ihr die Geldbörse vor die Füße wirft, war sie nicht gefaßt, und nun bricht sie zusammen, um schnell ihrem Tode, dessen Keim sie lange in sich trägt, zuzueilen. Die Sterbeszene hat uns selten so gepackt wie gestern. Es waren grausig erschütternde Momente, als Violetta von Minute zu Minute dahinschwindet; dazwischen die Klage „O Gott so bald soll sterben ich, so jung von hinnen scheiden" und das ängstliche Anklammern an den letzten Hoffnungsstrahl auf Rettung, bis endlich die Lebenskraft erlischt. Es wirkte überwältigend, wenn die Sängerin in dieser Szene aus dem sanft hinschmelzenden Gesange plötzlich in den kurzathmigen Sprechton überging, und nicht ohne Theilnahme und Mitgefühl konnte man dieses Hinschwinden und Verscheiden mit ansehen. Unter allgemeinster Spannung des Publikums verlief der Schlußakt; aber dann gab sich ein Enthusiasmus kund, der wieder und immer wieder die Künstlerin auf die Rampe zurückrief, um ihr für diese selten schöne dramatische Leistung zu danken. Wir schließen uns dieser Begeisterung voll an und gestehen, daß Verdis Traviata, wenn sie von einer solchen Meisterin dargestellt wird, von ihrer abstoßenden und widerwärtigen Natur nur noch einen Schein als Untergrund bewahrt, und daß sie in solcher Erscheinung die vollste Sympathie in Anspruch nimmt.

Neben der Violetta sind nur noch die beiden Germont (Vater und Sohn) von Bedeutung. Sie wurden von Herrn Schneider und Herrn Siebert so tüchtig und brav gespielt, daß wir sie gern neben dem berühmten Gaste sahen, welchem sie als eine ebenbürtige Folie in leidenschaftlicher und würdiger Darstellung dienten. Ueberhaupt hat der glatte Verlauf in den großen Ensembleszenen, an denen unsere heimischen Mitglieder mit gutem Erfolge betheiligt waren, nicht unwesentlich zum vollen Gelingen am gestrigen Abend mitbeigetragen. Der Entschluß der Direktion, am Donnerstag die „Traviata" noch einmal zu wiederholen, wird daher mit Recht von vielen Opernfreunden freudig begrüßt werden, und wir können zum Besuch derselben nur aus vollster Ueberzeugung zureden.

W. B.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Schrimm,** 2. Februar. [Prämie für Ermittelung eines Baumfrevlers.] Am 2. Juni vor. J. ist auf der Schrimm-Kriewener Landstraße eine junge Eiche abgeschnitten wor-

---

Der Stellvertreter.

Novelle von Hans Hopfen.

[29. Fotrsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Das war für Egberts Stolz und Neigung zu viel. Das durfte nicht sein. Das mußte anders werden. Er wagte Alles gegen Alles. Mochte Roderich darüber zu Grunde gehen. Kampf war eben Kampf. So lange die Welt steht, kämpfen die Mansen mit einander um der Weibsen Besitz. Ihm galts nun Stephanie zu erobern, und Gefahr war im Verzuge.

Er wählte die Waffe nicht fein und führte sie nicht zart. Dazu wars zu spät. In jener einen Nacht in der Peterskirche mußte sein Sieg entschieden sein oder das Weib, ohne welches er nicht leben konnte, ging ihm für immer verloren. Er wollte jenen Roderich in ihrem Herzen vernichten.

Durch seine Eifersucht berathen, sprach er eindringlich, als hätt' er von Luzifer die Worte geborgt, und er wußte noch, wie seine Stimme zu führen war, die Stephanie vordem so gern gehört hatte. Er hatte nicht umsonst geredet. Er sah's, er fühlte es. Der Gegner war besiegt! Die Gatten waren getrennt, mochte das in Stunden oder in Wochen zu Tage treten, gleichviel, die Enthüllung, die Egbert gegeben, konnte Stephanie nicht verwinden. Was hatte er, der Verführer, nun zu hoffen?

Er hoffte Alles! Sie war, von seinen Worten tief ergriffen, doch nicht bei ihm verblieben. Man sagte ihm, daß sie krank geworden, daß sie abgereist sei. Wenn sie genesen sein wird, dann wird sie auch zu ihm zurückkehren. Er litt unsagbar. Er klügelte sich Mittel und Wege aus, ihr zu schreiben. Er schrieb ihr Brief auf Brief . . .

Er erhielt nur einmal eine Antwort. Erhielt sie sehr spät, und sie war sehr kurz.

Diese Antwort wirkte tief auf ihn ein und bahnte eine neue Wandlung an, die er mit der ihm eigenen Schwärmerei heftig ergriff, eine Wandlung, auf welche Niemand vorbereitet war und die doch der ein und andere, der auf den selten Menschen große Stücke hielt, seit Jahr und Tag durch oft wiederholten Zuspruch vorbereitet hatte. . . . .

. . . .

Egbert kniete auf seinem gothischen Schemel, die wohlgepflegten Hände über dem Pultchen in einander gefaltet, und sah sehnenden Auges, einer höheren Eingebung gewärtig, hin nach dem schönen Bilde des Gekreuzigten . . . . Da störte ihn das Rollen eines Wagens, dessen Räder häßlich auf dem Pflaster knarrten, in seiner Sammlung. Vorübergehende Störung . . . Aber der Wagen hielt vor seinem Hause. Er hörte die Schelle ziehen, die Thüre knallen und jetzt einen lauten Wortwechsel mit seinem Diener, einem fruchtlosen Wortwechsel, in welchem der eine die Sprache des anderen nicht verstand. Aber diese Stimme . . .

Er sprang auf, dem Aergerniß ein Ende zu machen.

Er öffnete die Stubenthüre. Auf der Schwelle Angesicht zu Angesicht ihm gegenüber stand Roderich in Reisekleidern, bestaubt, erhitzt, entschlossen.

Egbert war denn doch überrascht von dieser plötzlichen Begegnung und vermochte diese Ueberraschung nicht ganz zu verbergen.

Auch der Andere musterte den Grafen mit sichtlichem Befremden. Es fehlte ihm etwas in dem bekannten Gesicht. Was nur? Der Schnurrbart war wegrasirt. Auch schien es ihm wunderlich, daß er den Freund nicht in Wehr und Waffen, nicht in voller Uniform, wie er gewünscht hatte, sondern in einem schlichten schwarzen einreihigen, bis oben zugeknöpften Rock sich gegenüber fand. Doch in Rom gingen die päpstlichen Offiziere ja alle in Zivilkleidern, wenn sie nicht gerade Dienst thaten.

Egbert verwies den schreienden, gestikulirenden Römer, der die rücksichtslose Art, sich bei seinem Herrn einzuführen, eine verdächtige nannte, mit kurzer Handbewegung zur Ruhe.

„Es ist wohl erlaubt, bei Dir einzutreten?" sagte Roderich barsch.

Der Andere verneigte sich. Der Neuangekommene schritt über die Schwelle, wartete, bis der Hausherr ihm gefolgt war und riegelte hinter ihm die Thüre zu.

Egberts bartlose Lippen überflog ein spöttisches Lächeln, und lächelnd wies er mit der Hand nach einem Stuhl, auf dem sein Gast sich niederlassen möge.

Der aber trat nur dichter an jenen heran und rief: „Wo ist mein Weib?"

Ein Gefühl unsagbarer Befriedigung verklärte jetzt Egberts ganzes Gesicht. Wenn er jemals Reue über das empfunden, was er in jener Februarnacht gewagt hatte, jetzt war kein Hauch davon mehr in seiner Seele, sondern nur eitel Genugthuung und das schadenfrohe Aufathmen befriedigter Rache. Sein Feind hatte sein Weib verloren, sein Stellvertreter war abgesetzt, seine Verfündigung doch nicht ohne Lohn geblieben. Solche Genugthuung hatte er nicht mehr verhofft, und sie that ihm wohl.

„Wo ist meine Frau?" wiederholte Roderich, und seine Fäuste hoben sich unwillkürlich.

„Ich weiß es nicht!" antwortete der Gefragte und, indem er sich in seinem wunderlichen Heimwesen umsah, fügte er sehr ruhigen Tones hinzu: „Hier sind keine Frauen!"

Roderich trat ganz dicht an ihn heran und hatte Mühe, die zweite Frage durch die Zähne zu stoßen, denn nun fühlte er selber, daß seine schmerzliche Aufregung, seine rathlose Verzweiflung, seine Verlassenheit dem Widersacher Freude bereiteten: „Und Du weißt auch nicht, wo sie ist?"

„Nein!" antwortete Jener.

„Rede deutlicher!" rief der zornige Mann.

„Ich habe nichts zu reden," sagte Egbert kalt. „Ich habe Stephanie, seit sie Rom verlassen, nicht wiedergesehen."

„Wirklich nicht?"

Egbert maß den Zweifler, der ihn einer verlogenen Ausflucht für fähig hielt, mit verächtlichem Blick von der Sohle bis zum Angesicht. Aber bei dem verzerrten, gluthrothen, einst so befreundeten Angesicht zuckte er denn doch zusammen. Etwas wie Entsetzen, wie Reue, wie Scham schlich über ihn. Da streckte er die drei Schwurfinger gegen das blasse Bild des Gekreuzigten aus, und der die Bewegung sah, zweifelte nicht mehr an der Wahrheit des Gesagten.

„Weißt Du, wo sie ist?"

„Nein!"

„Schwöre!"

den. Der hiesige berittene Gendarm Banditt stellte durch seine Nachforschungen den Frevler in der Person eines Stellmachers zu Nochowo fest, welcher durch Erkenntniß des königl. Landgerichts zu Posen vom 4. November vor. J. mit 30 M. event. 10 Tagen Gefängniß bestraft wurde. Der Regierungs-Präsident zu Posen hat dem Gendarmen Banditt für die Ermittelung des Baumfrevlers eine Prämie von 10 M. bewilligt.

S. **Opalenitza,** 3. Febr. [Ergebniß der Volkszählung. Bestätigung. Von der Zuckerfabrik.] Nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember v. J. sind hier in 613 Haushaltungen 2279 Einwohner gezählt worden. Davon waren 39 Personen vorübergehend abwesend und 90 vorübergehend anwesend. Seit der Zählung von 1885 ist die Seelenzahl um 351 gewachsen. Im Laufe der letzten sieben Jahre ist eine Zunahme der Bevölkerung von 656 Seelen nachgewiesen. — Am 9. Dezember v. J. wurde der hiesige Arzt Dr. Krüger von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig zum Magistratsschöffen gewählt. Die Bestätigung seitens der Regierung ist nunmehr gleichfalls erfolgt. — Mit Ablauf des Monats Januar hatte die diesjährige Kampagne der Zuckerfabrik ihr Ende erreicht. Es sind 1 950 000 Ztr. Rüben verarbeitet worden. Von dem ersten Produkt sind bereits 210 000 Zentner Zucker exportirt worden.

* **Lissa,** 2. Februar. [Selbstmord.] Gestern Vormittag erhängte sich in Laßwitz im Garten des Schmiedemeisters Deichsel ein junger Mensch. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren stammt derselbe aus Kamnitz in Böhmen und heißt Joseph Wenzel. — Dem „Liss. Tgbl." wird hierzu noch folgendes mitgetheilt: Der junge Mann, welcher sich in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag in Laßwitz erhängt hat, stieg 10 Uhr Abends in Fraustadt in ein Coupé 3. Klasse, worin schon drei Damen und ein Herr Platz genommen hatten. Bald nach Abgang des Zuges fing der Fremde an zu beten und ertheilte dann den vier Mitreisenden den Segen. Schon hieraus merkten diese, daß es mit dem jungen Manne im Oberstübchen nicht ganz richtig sein könne. Ihre Muthmaßung wurde bald bestätigt, als der unheimliche Passagier in Tobsucht verfiel und in fürchterlichster Weise zu rasen begann. Er riß sogar die eiserne Gardinenstange herab und schlug damit unter wüthendem Gebrüll auf seine Gepäckstücke und die Sitze des Wagens. Man kann sich das Entsetzen der übrigen Passagiere wohl leicht vorstellen. In Laßwitz wurde auf den Hilferuf der Passagiere der Wahnsinnige aus dem Coupé entfernt und von der Weiterfahrt ausgeschlossen.

* **Fraustadt,** 3. Febr. [Professor Dr. Sachse †. Verkauf der Versicherungsmarken bei der Post.] Das „Fraustädt. Volksbl." schreibt: Am Sonnabend Abend endete ein plötzlicher Tod das Leben des Herrn Professor Dr. Ernst Sachse vom evangelischen Gymnasium zu Glogau. Ernst Carl Wilhelm Sachse wurde am 24. November 1824 in Fraustadt als Sohn des Landgerichtsraths Sachse, geboren. Auf der hiesigen Kreisschule, dem jetzigen Gymnasium, vorgebildet, besuchte er von 1839 bis 1843 das Gymnasium zu Brandenburg a. H. Zu Ostern 1854 trat er dann in die ein Jahr vorher errichtete Realschule zu Rawitsch als erster Oberlehrer und verblieb in dieser Stellung bis 1868, wo er dem Rufe des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums folgend, am 6. Oktober in das Glogauer Gymnasium eintrat. Im Anfang des Jahres 1887 wurde er zum Prorektor und im September desselben Jahres zum Professor ernannt. Seit dem Tode des Herrn Direktors Dr. Hasper verwaltete er die Direktions-Geschäfte. — Die Schule verliert in dem Entschlafenen einen umsichtigen und humanen Lehrer. Der trauernden Familie des Verstorbenen, welcher wegen der Liebenswürdigkeit seines Wesens, der Lauterkeit seines Charakters und wegen seiner trefflichen Geisteseigenschaften in hohem Ansehen stand, wird die allgemeinste Theilnahme entgegengebracht. — Für verkaufte Versicherungsmarken sind bis Ende v. M. bei dem hiesigen Postamte einschl. der demselben zugetheilten Postagenturen 3091 M. vereinnahmt worden. Postwerthzeichen werden monatlich für etwa 4000 M. verkauft.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 3. Februar. [Jahrmarkt.] Der heutige erste Jahrmarkt pro 1891 in Kiebel war trotz der schlechten Wege sehr zahlreich besucht. Pferde waren wenig aufgetrieben, destomehr Rinder. Ackerpferde erzielten gute Preise. An Luxuspferden war Mangel. Zugochsen und Milchkühe gingen flott ab. Der Schweinemarkt war, wie gewöhnlich, wenig besucht. Ferkel wurden indessen gut bezahlt. Die schlechtesten Geschäfte machten, wie immer, die Besitzer von Buden mit Luxuswaaren.

○ **Gnesen,** 3. Febr. [Vom Jahrmarkt.] Die allgemein gemachte Wahrnehmung, daß mit der Entwicklung der Verkehrswege die Märkte an Bedeutung mehr und mehr abnehmen, trifft auch für Gnesen zu. Die Zeit, in welcher die hiesigen Märkte, insbesondere der Wojciechmarkt — so genannt, weil er um die Zeit des Festes des h. Adalbert (poln. Wojciech) stattfindet — sich zu wahren Volksfesten gestalteten, ist vorüber. Freilich gilt dies mehr in Bezug auf die Krammärkte, die Viehmärkte, insbesondere die Pferdemärkte, haben immer noch einen merklichen Theil ihrer früheren Bedeutung behalten. Noch jetzt erscheinen hier Pferdehändler oft aus der weitesten Ferne und selbst von jenseits der Grenzen Deutschlands. Ihr Augenmerk ist vornehmlich auf Luxuspferde gerichtet und es beginnt der Handel mit denselben schon einige Tage vor dem angesetzten Markttermine. Man sieht dann hier auf einem inmitten der Stadt gelegenen, für die Abhaltung der Pferdemärkte besonders reservirten, daher ungepflasterten, aber geschmackvoll umzäunten Platze, dem „Pferdemarkt", oft die werthvollsten Thiere von den flottesten Bereitern vorführen, während der Abschluß der Geschäfte in einem der vielen Lokale in der Nähe des Platzes stattfindet und in der Regel gehörig begossen wird, woraus sich erklärt, daß die Inhaber dieser Lokale alle Markttage in ihrem Kalender roth anstreichen. Ist der Markt manchmal auch noch so flau, immer sind doch auch „Russen" da. Auch diesmal war ein Major von dem in Kowno stehenden Dragonerregimente erschienen, begleitet von einem Unteroffizier und zwei Dragonern. Die Reiterstiefeln und das Sattelzeug dieser Kavalleristen ist besser als das der unseren. Außerdienstlich bewegen sie sich in kurzen, bequem sitzenden Schafpelzen, die mit bunter Stickerei verziert sind und jedem Manne geliefert werden. Der allgemeine Eindruck, den diese russischen Soldaten machen, ist ein durchaus günstiger und widerlegt sofort die Meinung, die Manche hinsichtlich des russischen Militärs noch haben. — Während sich so der Handel mit Reit- und Kutschpferden auch diesmal in den Tagen vor dem festgesetzten Markttermin vollzog, wurden heute, am eigentlichen Markttage, mit Arbeitspferden, mit denen der Markt in großer Zahl beschickt war, Geschäfte gemacht. Ebenso lebhaft war der Handel mit Schwarzvieh, das ebenfalls in Menge aufgetrieben war, aber nur geringe Preise erzielte. Viele Besitzer von Schweinen sind eben gezwungen, die Thiere wegen der hohen Kartoffelpreise zu verkaufen. Geringer war der Handel mit Rindvieh; die überall schlechten Wege erschwerten den Auftrieb. Den gegenwärtigen schlechten Wegen ist es wohl auch zuzuschreiben, daß der Krammarkt so gut wie gar nicht besucht war und die Geschäftsabschlüsse auf demselben diesmal kaum nennenswerthe gewesen sein mögen.

v. **Tirschtiegel,** 3. Febr. [Koch'sche Lymphe. Revision. Neues Schulgebäude in Kupferhammer. Personalien.] Seit einigen Tagen ist auch der praktische Arzt Dr. Brödtler hierselbst in den Besitz der Kochschen Lymphe gelangt und behandelt bereits lungenkranke Patienten damit. — Gestern unterzog der Kreis-Schulinspektor, Superintendent Böttcher aus Neutomischel sämmtliche vier Klassen der hiesigen evangelischen Stadtschule einer längeren Revision. — Vor Kurzem hat die Schulgemeinde Kupferhammer am Eingange des Dorfes, unmittelbar an der Tirschtiegel-Brätzer Chaussee, vier Morgen Acker als Bauplatz zu einem neuen Schulgebäude angekauft. Wie man hört, soll das alte baufällige Schulhaus verkauft und mit dem Neubau noch in diesem Jahre begonnen werden. Außerdem sollen theils wegen Ueberfüllung der Schulen, theils behufs Abkürzung der weiten 6—7 Kilom. betragenden Schulwege in hiesiger Gegend noch neue Schulen gebaut werden in Sawade, Amtskassner-Hauland oder Scharne und in Birkenhorst, worüber indeß die Verhandlungen noch schweben. Die Zahl der Schüler würde in den neuen Schulen in der ersten Zeit allerdings nur etwa 45 bis 50 betragen. — Wie verlautet, ist der Pfarradministrator Seichter hierselbst als Probst für die vakante Pfarrstelle zu Mieschkow in Aussicht genommen. Seine definitive Anstellung und Einführung daselbst wird voraussichtlich jedoch erst im April d. J. erfolgen.

* **Inowrazlaw,** 3. Febr. Herr M. R., ein früherer Bürger Inowrazlaws, hat den hiesigen Armen in hochherziger Weise eine Schenkung von 40 Mk. in Baar und 110 Zentner Kohlen zukommen lassen.

K. **Thorn,** 3. Febr. [Neuer Normal-Besoldungsplan.] Der vom Magistrat bereits genehmigte neue Normal-Besoldungsplan für die städtischen Beamten und Lehrer ist jetzt den Stadtverordneten zugestellt worden und gelangt in der nächsten Sitzung zur Berathung. Nach demselben erfolgt eine Erhöhung der Gehälter von durchschnittlich 10 bis 15 Prozent und sind dadurch als Mehraufwendung für die Magistratsbeamten 9385 Mark, für die Lehrer 16 800 Mark jährlich erforderlich. Erstere Summe enthält aber nicht eine Aufbesserung der 5 besoldeten Mitglieder des Magistrats. Die Festsetzung der Gehalte dieser Beamten bleibt der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten. Bei den Subalternbeamten des Magistrats ist fast durchweg eine Erhöhung des Anfangs- und Höchstgehaltes um je 300 M. vorgesehen. An Stelle der verschiedenen Zulageperioden treten durchweg 4jährige Steigerungen zu je 150 Mark ein, so daß die Höchstgehalte in 16 bis 24 Dienstjahren erreicht werden. Es betragen die neuen Gehaltssätze für den Kämmerei-Kassenrendanten 3450 bis 4050 M., für den Kalkulator 2500 bis 3250 M., für den Kassenkontroleur, Stadtsekretär, Magistratssekretär, ersten Polizeisekretär und Baumeister 2400 bis 3000 M., für die Buchhalter der Kämmereikasse, den 2. Polizeisekretär und den Polizei-Kommissarius 2100 bis 2700 M., für den Kanzlei-Inspektor 1650 bis 2250 M., für den Registrator 1500 bis 2250 M., für den Polizei-Meister 1500 bis 1900 M., für die Kassen-, Kalkulatur- und Bureaugehilfen und den Bauschreiber 1350 bis 2250 M. und für die Polizei-Sergeanten 1200 bis 1500 M. Die letzteren beziehen dazu noch 100 M. Kleidergeld. Bei der Berechnung der Gehaltssteigerungen der Magistrats- und Polizeibeamten wird nur das Dienstalter in der betreffenden Stellung zu Grunde gelegt. Bei der Pensionirung kommt das Dienstalter von der ersten festen Anstellung im Gemeindedienste in Anrechnung. Bei Militär-Anwärtern im Polizei-Exekutivdienste wird dazu noch die Militärdienstzeit voll, bei den anderen Militär-Anwärtern zur Hälfte gerechnet. — Ueber die Aufbesserung der Gehälter der Lehrer und Rektoren bestimmt der Entwurf Folgendes: das Anfangsgehalt der Volksschullehrer wird von 900 auf 1050 M., das Höchstgehalt von 2100 auf 2400 M. erhöht. Letzteres soll in 30 Dienstjahren erreicht werden, nämlich durch 5 Zulagen nach je 3 und 3 Zulagen nach je 5 Jahren von je 150 M. mit Ausnahme der 3. Zulage, welche 300 Mark beträgt. Für die Elementarlehrerinnen ist das Anfangsgehalt von 750 auf 900 M. erhöht; sie beziehen in dreijährigen Perioden 8 Alterszulagen von je 80 Mark und erreichen damit ein Höchstgehalt von 1540 M. in 24 Dienstjahren. Die Gehalte der Mittelschullehrer, welche jetzt ganz verschieden sind, sollen ferner einheitlich geregelt werden. Von 1800 Mark Grundgehalt sollen sie durch 6 Zulagen nach je 4 Jahren auf 2700 M. steigen. Ebenfalls 4jährige Steigerungsperiode sind bei den Rektoren und wissenschaftlichen Lehrern vorgesehen. Es sollen ferner die Gehalte betragen: des Direktors der höheren Töchterschule 4500 bis 5400 M., des Rektors der Knaben-Mittelschule 4200 bis 4800 M., des ersten wissenschaftlichen Lehrers der Töchterschule 3300 bis 4500 M., des zweiten 2700 bis 3900 Mark, des Konrektors der Mittelschule 2700 bis 3500 M. und der Rektoren der Volksschulen 2100 bis 3100 M. Bei der Berechnung der Alterszulagen wird den Volksschullehrer- und Lehrerinnen die auswärtige Dienstzeit auch ferner zur Hälfte angerechnet. Bei den anderen Lehrkräften geschieht das nicht. Volksschullehrer, welche das Mittelschulexamen gemacht haben oder an der höheren Töchterschule unterrichten, erhalten 150 M. Zulage. — Durch diesen neuen Besoldungsplan werden die Gehälter der meisten Magistratsbeamten, der Rektoren, wissenschaftlichen und Mittelschullehrer um je 300 M. aufgebessert, ebenso auch diejenigen Volksschullehrer, die mehr als 9 Jahre Dienstzeit hinter sich haben. Jüngere Elementarlehrer erhalten 150 M. mehr. Der neue Besoldungsplan soll am 1. April d. Js. in Kraft treten, doch sollen die Gehaltserhöhungen für das Vierteljahr vom 1. Januar ab als außerordentliche Theuerungszulage nachgezahlt werden.

* **Danzig,** 3. Febr. [Von der Weichsel.] Die Sprengungsarbeiten bei Schulitz und Fordon sind in voller Ausführung begriffen. Es scheint, daß dieselben schon einigen Erfolg gehabt haben, da der Wasserstand bei Thorn erheblich gefallen ist, was auf eine Lösung der unterhalb befindlichen Eisverstopfungen hindeutet. Die Eisbrechdampfer setzen ihre Thätigkeit fort. Auch die sonstigen Vorbeugungs- und eventl. Hilfsmaßregeln sind ununterbrochen im Gange. In den letzten Tagen hat sich der Oberpräsident auch mit den Militärbehörden in Verbindung gesetzt, um für den Fall der Noth auf deren sofortige Unterstützung rechnen zu können. In Folge dessen hat das General-Kommando in Danzig Befehl gegeben, alle im Besitz der Fortifikation und des Trains befindlichen Pontons und Prähme zur jederzeitigen Hilfsleistung in Bereitschaft zu halten.

* **Elbing,** 3. Febr. [Vorkehrungen gegen die Hochwassergefahr.] In Baumgarth hatten sich vorgestern viele Niederunger zusammengefunden, um gemeinsam über die Vorkehrungen zu der drohenden Hochwassergefahr zu berathen. Einstimmig wurde anerkannt, daß eine Ueberschwemmung der Nogatniederung in diesem Jahre gefährlicher werden könne, als die

---

„Wozu noch einmal schwören! Kurz und gut: ich weiß es nicht. Und wenn ich es wüßte, würd' ich es Dir doch nicht sagen, da sie es Dir verheimlichen will."

„Woher weißt Du das?"

„Du sagst es ja selbst."

„Ich sage Dir, daß ich Dich in Deiner bunten Tracht, im Kreise Deiner Kameraden beschimpfen werde, damit Du mir Genugthuung gebest."

„Genugthuung wofür?"

„Er tüftelt noch um Worte! Dafür, Du Elender, daß Du mit List und Lügen meinem armen Weibe Schlingen gestellt, ihren Geist beschwindelt, ihr Herz verbittert und sie vom geraden Wege abgebracht hast. Wir haben Beweise gegen Dich in Händen, Deine eigenen schriftlichen Zeugnisse. Und wozu noch Worte! Ich weiß genug, und Du weißt genug. Einer von uns Beiden braucht den morgigen Tag nicht mehr zu sehen."

„Ich habe Wichtiges vor am morgigen Tage. Er sei mir gesegnet!" sagte Egbert mit einer eisigen Ruhe, die Roderich trotz aller Aufregung in das größte Erstaunen setzte.

„Was soll das heißen?" rief er. „Ich fordere Genugthuung."

„Die Genugthuung, die Du forderst, muß ich Dir leider verweigern."

„Die Genugthuung mit den Waffen?"

„Zu meinem größten Bedauern. Ich kann nicht anders."

„Du? mir? Du verweigerst Dich zu schlagen, Du, mein alter Regimentskamerad, ein päpstlicher Offizier, ein deutscher Edelmann!"

„Alle diese Ehrentitel würden mir doch keine zwei Zeugen verschaffen, die mir beiständen, wie's der Brauch ist," erwiderte Egbert mit einem seltsamen Lächeln.

„Ich schaffe Dir hundert für einen."

„Und schafftest Du tausend, es wäre doch umsonst."

Roderich schrie auf vor Zorn: „Ehrvergessener Wicht, soll ich Dich zwingen, soll ich Dich schlagen?"

„Schlage zu!" sagte der Angegriffene und neigte tief vor dem Anderen sein Haupt.

Roderich, der schon die Hand erhoben hatte, prallte zurück.

In den schwarzen, wohlgepflegten Haaren des schönen Mannes sah er mitten auf dem Scheitel die kleine runde ausrasirte Oase, die den Priester kennzeichnet, die thalergroße künstliche Platte, die Tonsur.

„Du hast die Weihen?!" rief er.

„Alle sieben!" antwortete Egbert und hob langsam, aber stolz das Haupt.

Roderich brach zusammen in ohnmächtiger Wuth und raffte sich knirschend wieder empor und schrie dem Neugeweihten zu: „Und bist doch ein siebenfacher Schurke, der sich in die Kutte zurückzieht, solang er noch Ehrenschulden zu begleichen hat, die nur mit den Waffen in der Hand zu begleichen sind."

Im Anderen wallte jetzt trotz aller neuen Würde das alte Blut auf und die alte Gewohnheit. „Es ist genug!" schrie er. „Mach', daß Du fort kommst! Du hast die Wände hier mehr als zuviel beschrieen. Ich hab' es satt, mich mit ungeladenen Gästen zu unterhalten."

„Dazu wirst Du Dich doch wohl noch bequemen müssen. Denn ich bleibe bei Dir. Und wenn Du ausgehst, geh' ich mit Dir. Und wohin Du gehst, will ich's in Deine Ohren schreien, daß Du ein Schurke bist. Auf der Gasse sollen es die Leute hören, überall in der Stadt und selbst in der Kirche will ich es ausrufen: „Hier steht ein Lump, der Muth genug hatte, einem braven Manne sein Weib abzuschwatzen, der aber sich dem Manne zu stellen zu feige ist. Hörst Du's: zu feige! zu feige!"

Da bäumte der Beleidigte sich auf, als wollt' er das schwarze Kleid von sich abreißen. „Ich bin nicht feige!" rief er. „Und will's beweisen im Priesterkleid, wie ich's in zweierlei Tuch bewiesen habe, zur Genüge dächt' ich. Du willst mir Feigheit vorwerfen? Ei so nimm doch die elende Genugthuung, wie Du sie Dir für ein einziges Weib zurecht geklügelt hast, da nimm sie und komm' an!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Lunge. Ihre Pflege und Behandlung im gesunden und kranken Zustande. Nebst einem Abschnitt über Heiserkeit und ihre Heilung von Dr. Paul Niemeyer. Siebente Auflage, durchgesehen und nach des Verfassers Tode herausgegeben von Dr. Franz Carl Gerster, prakt. Arzt in München. Mit 43 in den Text gedruckten Abbildungen, X und 266 Seiten. Preis 2 Mark, in Leinwand gebunden 3 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Das Buch gewährt einen dankenswerthen Beitrag zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse über ein Organ unseres Körpers, durch dessen falschen Gebrauch eine große Anzahl von Menschen alljährlich dem Siechthum und Tode anheimfällt. Der Verfasser geht bei seiner Belehrung ganz planmäßig zu Werke, indem er zunächst den Bau der Lunge erklärt, dann die Art und Weise der Athmung, die Diätetik der Lunge, die Entstehung und schließlich die Behandlung der Lungenkrankheiten bespricht. Die Darstellung ist verständlich und lebendig und wirkt um so überzeugender, als der Verfasser aus eigener Praxis erzählt und zahlreiche Heilerfolge mittheilt.

* Die kürzlich erfolgte Einführung der Lanze und der Schußwaffe 88 ist von so entscheidender Bedeutung für das heutige Gefecht, daß der Verfasser eines mit besonderem Beifall bereits aufgenommenen und verbreiteten Werkchens, Major von Kleist, sich entschlossen hat, dasselbe: „Die Offizier-Patrouille und die strategische Aufgabe der Kavallerie" in einer den heutigen Anforderungen entsprechenden Weise umzuarbeiten und neu herauszugeben. In der That faßt dasselbe nicht allein die engere Aufgabe ins Auge, den jungen Offizier den Dienst der Patrouille zu lehren, so wichtig derselbe auch für den Felddienst ist, sondern es faßt diese Aufgabe unter die allgemeinen Gesichtspunkte und setzt sie in Zusammenhang mit der heutigen Gefechtslehre überhaupt, so daß die Schrift auch den älteren Offizieren und auch denen anderer Waffen eine willkommene Anregung bieten wird. Die empfehlenswerthe Schrift ist im Verlage der königlichen Hof-Buchhandlung von Ernst Siegfried Mittler und Sohn in Berlin erschienen.

* „Das Geheimniß der Hessingschen Apparatotherapie als epochale Revolution auf dem Gebiete der Orthopädie." Diese in Heusers Verlag, Berlin-Neuwied, erschienene mit phototypischen Abbildungen reich illustrirte Broschüre hat Herrn Dr. Ad. Roth med. univ. Orthopäd in Budapest zum Verfasser. — Der Verfasser, welcher zu den hervorragendsten Orthopäden Oesterreich-Ungarns gezählt wird, läßt es sich in dem uns — in 2. vermehrter Auflage — vorliegendem Werke angelegen sein, das Geheimniß der Hessingschen Apparatotherapie, welches der geniale Urorthopäde so eifersüchtig zu hüten versteht, zu lüften. — Wir empfehlen es den Herren Aerzten als lehrreiche Lektüre, den Herren Orthopäden als wirklichen Leitfaden in der Fachliteratur.

im Jahre 1888. Zur Vorsicht wurde besonders empfohlen, stets die Rettungskähne bereit zu halten. Der Gutsbesitzer Breitfeld zeigte ein Rettungsfloß, eine sogenannte „Steuerung", vor, welche unten und an den Seiten mit Rohr und Binsen ausgelegt ist und so eine viel stärkere Ladung tragen kann, als andere Flöße. Aehnliche Versammlungen wie in Baumgarth sind auch in Thiergarth, in Ellerwald, Streckfuß und Neu-Dollstadt abgehalten worden. Sie zeugen dafür, daß die Niederunger diesmal recht bedachtsam dem Hochwasser entgegenarbeiten.

* **Aus der Nogatniederung,** 3. Febr. [Ein Gang durch die Niederung und an den Dämmen] entlang ist jetzt von hohem Interesse. Ueberall sieht man Groß und Klein emsig mit der Herstellung von Rettungsflößen beschäftigt, die aus Brettern, Bohlen und Weidenruthen hergestellt werden. Man rechnet auf ein Stück Rindvieh etwa $1^1/_2$ Quadratmeter Raum, woraus sich ermessen läßt, daß viele dieser sogen. „Steuerungen" recht umfangreich sind. Zahlreich sind sie bereits an den Stallungen neben den Rettungskähnen angekettet. Tritt man in einen Stall, so wundert man sich oft, kein Vieh zu sehen. Indessen hört man bald über sich Kühe blöcken und Schweine grunzen, die auf festen Unterlagen unter dem Dache einquartirt sind. Eine richtige Treppe mit niedrigen Stufen führt zuweilen zu diesem oberen Stallgeschoß empor. Die meisten dieser Treppen sind erst nach der letzten großen Ueberschwemmung angebracht und sehen deshalb ziemlich neu aus. Das Vieh scheint sich auf der schwebenden Unterlage nicht so wohl zu fühlen, wie auf festem Boden, was besonders die Kühe durch häufiges Blöcken merken lassen. Es ist, als ob das Vieh die Befürchtungen der Menschen theilt. Auffällig macht sich das besonders an dem Rindvieh, welches die Schrecken im Jahre 1888 durchlebt hat. Sein ganzes Gebahren beweist einen hohen Grad von Unruhe. In der Einlage findet man nur noch wenig Vieh in den Ställen, weil das werthvollste auf die Höhe gebracht worden ist. Die Besitzer haben nur soviel zu Hause behalten, wie sie in der Wirthschaft unbedingt haben müssen. Unterwegs trifft man bei der Niederung immerfort größere und kleinere Viehtransporte, die zur Höhe geführt werden. Wie mühevoll diese Transporte auf den fast gänzlich unpassirbaren Wegen sind, geht daraus hervor, daß drei Stück Rindvieh von Neuhof bis Posilge (etwa $2^1/_2$ Meile) 2 Tage gebrauchten. An den Nogatdämmen wimmelt es von Arbeitern. Hier fahren einige Faschinen an, dort häufen andere Dünger auf, noch andere schichten Sand, Erde und Rasen, während noch andere an besonders gefährlichen Dammstellen Steine aufhäufen. Große Mengen von Versicherungsmaterial sind besonders in der Nähe von Jonasdorf an der vorigen Durchbruchstelle angehäuft. Alle Weiden, selbst solche, welche erst einjährige Sprößlinge haben, werden beschnitten, um Faschinen zu erhalten. Buchen-, Birken- und Erlenfaschinen werden vier bis fünf Meilen weit hergebracht. Die Lieferanten erhalten pro Kubikmeter 10,50 M. und reichliche Fuhrgelder. Bei den Besitzern, die in der nächsten Nähe der Dämme wohnen, findet man auch wenig Möbel mehr in den Wohnstuben. Die meisten sind schon im Bodenraum untergebracht. Heute haben viele auf Anordnung der Ortsvorsteher größere Mengen Lebensmittel besorgt. So sind die Hände überall vollbeschäftigt, um für die bevorstehende Gefahr gerüstet zu sein.

* **Heiligenbeil,** 2. Febr. [Eisenbahnunfall.] Der gestern Nachmittag hier völlige Schnellzug erlitt vor unserer Stadt einen Unfall, der leicht großes Unglück hätte herbeiführen können. Vor der über die Bahnau führenden Brücke erlitt die Maschine einen Radreifenbruch, doch konnte der Maschinenführer den Zug rechtzeitig zum Stehen bringen.

* **Königsberg i. Pr.,** 3. Februar. [Das Kochsche Heilverfahren.] In der gestrigen Sitzung des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde wurde über das Kochsche Heilverfahren weiter verhandelt. Der Direktor der chirurgischen Klinik Professor Dr. Braun erklärte, der Werth der Diagnose stehe fest, indeß kommen entschieden Ausnahmen vor. Operative Eingriffe würden auch in Zukunft vorgenommen werden müssen, zur Unterstützung würden jedoch Kochsche Einspritzungen angewendet werden. Der Direktor des pathologischen Instituts, Professor Dr. Nauwerk, berichtete über 15 Sektionsbefunde und glaubte nach seinen darauf gestützten, vielleicht aber nicht maßgebenden Erfahrungen eine Heilung der Tuberkulose durch Einspritzungen nicht annehmen zu können, da die Bacillen nicht abstürben, in einzelnen Fällen sich vielmehr stark vermehrten.

* **Tilsit,** 2. Febr. [Ein Zuchthäusler erschossen.] Der vor einigen Tagen aus dem hiesigen Gefängniß entsprungene Losmann Wischnewski, welcher wegen Meineides eine sechsjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, ist am gestrigen Tage durch den Gendarm K. in Plaschken erschossen worden. W. machte bei seiner Verfolgung durch K. wiederholt Fluchtversuche, so daß der Beamte schließlich, als W. nicht zum Stillstehen zu bewegen war, von seiner Waffe Gebrauch machte. Er schoß auf den Verbrecher und traf ihn in die Lunge.

* **Breslau,** 3. Februar. [Weiterbeförderung bei Zugverspätung.] Die hiesige Eisenbahndirektion hat folgende Verfügung erlassen: Da auf den Zugverspätungstafeln nur die Verspätungen der Züge notirt werden, nicht aber auch die etwaige Ablassung von Vorzügen dem Publikum bekannt gegeben wird, so hat neuerdings ein Reisender bei der Verspätung eines durchgehenden Zuges den Bahnhof verlassen, weil er von dem Ablassen eines Vorzuges keine Kenntniß hatte. Wir weisen daher die Stationen an, in denjenigen Fällen, in welchen bei Verspätung eines durchgehenden Zuges die Ablassung eines Vorzuges in Aussicht genommen ist, auf den Zugverspätungstafeln die Verspätung des Zuges zu notiren und durch einen auf der Tafel anzubringenden Zettel dem reisenden Publikum gleichzeitig bekannt zu machen, daß die Ankunft des verspäteten Zuges nicht abgewartet, vielmehr fahrplanmäßig ein Vorzug abgelassen wird. Auch ist das Ablassen eines Vorzuges in den Wartesälen durch die Portiers auszurufen.

* **Breslau,** 3. Febr. [Kanalisirung der Oder.] Nach Mittheilung des Oberpräsidenten ist die Kanalisirung der oberen Oder gesichert. In Oppeln ist bereits ein Regierungsbaubureau errichtet.

* **Schweidnitz,** 3. Febr. [Unglücksfälle durch herabstürzenden Schnee.] Ein schreckliches Unglück ereignete sich der „Bresl. Ztg." zufolge hier am Sonnabend Abend. Eine Frau aus Gottesberg war eben mit dem Zuge angekommen, um ihre Tochter zu besuchen. Als sie am Hause des Fleischermeisters Winkler vorbeiging, stürzten plötzlich große Schneemassen vom Dache und trafen die Frau derart auf den Kopf, daß sie blutend niederstürzte und, ohne einen Laut von sich zu geben, auf der Stelle todt war. Eine andere Frau wurde nur leicht gestreift und unbedeutend verwundet. Einem hiesigen Schneider, der ebenfalls vorbeiging, ist von den niederstürzenden Schneemassen ein Arm gebrochen worden. Er erlitt gleichfalls erhebliche Verletzungen am Kopfe.

* **Dalkau,** 2. Febr. [Hochzeit mit Hindernissen.] Gestern vor acht Tagen kam aus dem zum hiesigen Kirchspiel gehörigen Orte Samitz ein Brautpaar mit den geladenen Zeugen hierher, um sich standesamtlich und kirchlich trauen zu lassen. Leider waren die Papiere aus Br., Kreis Sprottau von dem dortigen Orts-Vorsteher nicht rechtzeitig an das hiesige Standesamt abgeschickt worden. Die Trauungs-Zeremonie mußte deshalb ausgesetzt werden; gestern machte sich das Brautpaar zum zweiten Mal auf den Weg und zwar mit besserem Erfolg.

* **Crossen,** 3. Febr. [Eissprengungen.] Dieser Tage sind hier fünfzehn Mann, zwei Unteroffiziere und zwei Offiziere vom Pionier-Bataillon in Glogau auf telegraphische Requisition der hiesigen Wasserbaubehörde eingetroffen, um das Eis in der Oder vor unserer Brücke, bis zur Schloßkaserne aufwärts und demnächst abwärts, eventuell bis Frankfurt a. O., zu sprengen. Das Eis hat sich hier schichtweise untereinander geschoben und nimmt eine Stärke von fast zwei Metern ein; an manchen Stellen hat es sich sogar bis auf den Grund versetzt. Ein Eisbrecher der Brücke soll durch das Eis bereits lädirt sein, so daß ein plötzlicher Eisgang für den Bestand unser hölzernen Brücke verhängnißvoll werden könnte.

Versicherungswesen.

* **Germania, Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.** In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung wurden die bisherigen acht Aufsichtsräthe, welche ihr Amt niedergelegt hatten, sämmtlich wiedergewählt. Ein Antrag auf Einsetzung einer Revisionskommission wurde einstimmig abgelehnt und der Verwaltung Decharge ertheilt. Auf Anfrage berichtete dann der als Notar fungirende Reichstagsabgeordnete Munckel über den Stand des Prozesses auf Konzessionsentziehung. Leider habe die Gesellschaft noch immer nicht die Anberaumung eines Verhandlungstermines erreicht, obwohl die Klage schon im Mai angestrengt wurde.

Handel und Verkehr.

** **Die Reichsbank** hat die Stammprioritäten der Marienburg-Mlawkaer Bahn unter die Zahl der beleihungsfähigen Papiere aufgenommen.

** **Wagenmangel.** Die Vertreter sämmtlicher privater oberschlesischer Kohlengruben haben in einer vorgestern in Kattowitz stattgehabten Versammlung eine Erklärung gutgeheißen, wonach der empfindliche Wagenmangel der letzten Wochen, welcher 50 000 Grubenarbeitern eine Lohneinbuße verursachte, auf Unzulänglichkeit der gesammten Bahneinrichtungen zurückzuführen sei.

* **Eine für die Bedeutung des Spiritushandels** prinzipiell wichtige Entscheidung ist heute ergangen und im Spiritus-Markte viel besprochen worden. Bekanntlich wird in der laufenden Kampagne vielfach Mais an Stelle der knappen und theueren Kartoffel zu Brennzwecken verwendet, wobei ein gewisser Zusatz von Schwefelsäure erforderlich ist. Wird ein viertel Mais- und dreiviertel Kartoffelspiritus gemischt, so ist das Vorhandensein des ersteren schwer oder gar nicht zu erkennen, während bei einer Mischung zur Hälfte der Schwefelsäure-Geruch so intensiv hervortrat, daß der Maisverbrauch schon dadurch allein konstatirt werden kann. Nach hiesigen Schlußschein-Bedingungen ist jedoch nur „guter roher Kartoffelspiritus" lieferbar. In einem hiesigen Lagerhause wurde nun ein eingelieferter Posten Spiritus beanstandet, weil er vermuthlich nicht reines Kartoffelfabrikat, was an dem Schwefelsäuregeruch sofort erkennbar gewesen ist. Das angerufene Urtheil der vereideten Sachverständigen stimmte mit der Vermuthung überein. Die Waare wurde nach sorgfältiger Untersuchung für unkontraktlich erklärt. Für die Frühjahrs-Engagements in Spiritus erscheint die Sache von bedeutender Tragweite. Mögen die Lieferanten zur Vorsicht gemahnt sein.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4 Februar. **Schluß-Course.**

			Not. v. 3.
Weizen pr.	April-Mai	198 —	198 50
do.	Mai-Juni	198 —	198 75
Roggen pr.	Februar	176 —	175 25
do.	April-Mai	173 —	173 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v 3.
do.	70er loko	52 30	51 50
do.	70er Februar	52 —	51 30
do.	70er April-Mai	52 10	51 50
do.	70er Juli-August	52 40	51 50
do.	70er August-Septbr.	52 —	51 —
do.	70er Septbr.-Oktbr.	48 50	48 —
do.	50er loko	72 —	71 40

		Not. v 3			Not. v. 3
Konsolidirte 4% Anl.	106 30	106 20	Poln. 5% Pfandbr.	— —	73 —
" 3½ "	98 75	98 50	Poln. Liquid.-Pfdbr	70 —	70 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	102 —	Ungar. 4% Goldrente	92 75	92 60
Pos. 3½% Pfandbr.	96 90	96 80	Ungar. 5% Papierr.	89 90	89 60
Pos. Rentenbriefe	103 10	103 10	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	175 10	174 50
Posen Prov. Oblig.	95 25	95 25	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	107 75	107 25
Oestr. Banknoten	178 10	178 40	Lombarden (ultimo)	58 25	57 75
Oestr. Silberrente	81 50	81 25	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	235 75	235 55	fest		
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 50	102 60			

Ostpr. Südb. E. S. A	88 —	87 25	Gelsenkirch. Kohlen	177 90	176 80
Mainz Ludwighf dto	119 25	119 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	64 25	63 25	Dux-Bodenb. Eisb A	245 20	242 —
Italienische Rente	93 50	93 10	Elbethalbahn "	„102 50	101 75
Russ 4% kons Anl 1880	98 40	98 10	Galizier "	„ 93 90	93 75
dto. zw. Orient. Anl.	76 —	75 90	Schweizer Ctr. „	„160 75	160 —
Rum. 4% Anl.	86 75	86 70	Berl. Handelsgesell.	160 50	160 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 90	18 80	Deutsche B. Akt.	162 50	162 —
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	215 60	214 60
Gruson Werke	156 10	156 —	Königs- u. Laurah.	135 40	134 75
Schwarzkopf	271 50	272 —	Bochumer Gußstahl	143 25	142 75
Dortm St. Pr. L. A.	82 75	82 60	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	43 50	43 60	Russ. B. f. ausw H.	84 75	84 90

Nachbörse: Staatsbahn 107 75, Kredit 175 25, Diskonto-Kommandit 215 75.

Marktberichte.

Breslau, 4. Febr., $9^1/_2$ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen nur feine Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 18,20—19,10—19,70 M., gelber 18,10—19,00—19,60 M. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 16,30—17,50 bis 17,80 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 12,80 bis 13,80 bis 14,80 bis 15,80 M., weiße 16,00 bis 17,00 Mark. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 12,60—13,00—13,50 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais gut gefragt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogramm gelbe 8,30 bis 9,30 bis 9,80 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,40 Mark. — Wicken stark angeboten, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,50 Mark. — Hanfsamen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 18,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 36 bis 47—60 Mark, weißer in fester Stimmung, per 50 Kilogramm 45—55—65—70—80 M. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen behauptet. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 20—21—24 M. — Mehl gut behauptet, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mark, Roggen-Hausbacken 27,25 bis 27,75 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Auf Posten erschossen. Von der Westseite des Neuen Palais bei Potsdam her vernahmen am Montag Vormittag Schloßbedienstete einen Schuß. Als sie der Richtung des Knalles hinzueilten, fanden sie auf der Schloßterrasse einen dort Posten stehenden Grenadier vom ersten Garde-Regiment z. F. in seinem Blute liegend. Derselbe hatte sich mit seinem Gewehr eine Kugel in die Brust geschossen; dieselbe war dicht unter dem Herzen eingedrungen, hatte die Lunge durchbohrt und war dann an der linken Schulter wieder herausgekommen. Der Lebensmüde, welcher im zweiten Jahre dient und ein Sohn nicht unbemittelter Eltern sein soll, wurde noch lebend nach dem Lazareth gebracht, wo man indessen an seinem Aufkommen zweifelt. Der Mann hat schon viele Arreststrafen erhalten und sollte auch jetzt wieder drei Tage strengen Arrest abbüßen. — Selbstmordversuch im „Tannhäuser". Erklärliche Erregung verursachte Montag Abend an der Spandauerbrücke der Knall eines Schusses, welcher in dem bekannten Konzertlokal „Tannhäuser" erdröhnte. In dem bezeichneten Restaurant hatte sich am Nachmittag ein etwa 22jähriger Mann eingefunden, welcher dort ziemlich viel verzehrte und später auch die ihn bedienende Kellnerin, sowie eine der „Spezialitäten" freigebig traktirte. Im Laufe des Gespräches erzählte der Gast, daß er Kaufmann sei; er habe leichtsinniger Weise eine seinem Chef gehörige Geldsumme verpraßt, und fürchte nun seine Verhaftung. Später zog der Kaufmann einen Revolver hervor, spielte mit demselben und äußerte, daß er den ersten Schutzmann, der etwa das Lokal betreten werde, niederschießen würde, falls ihn dieser verhaften wolle. Wenige Minuten nach 8 Uhr, als sich der junge Mann, ein Kommis, unbeachtet glaubte, setzte er die Schußwaffe an den Kopf, und jagte sich, ehe die zahlreichen Gäste ihn daran hindern konnten, eine Kugel in die Stirn. Blutüberströmt brach der Lebensmüde zusammen; die Polizei wurde sofort benachrichtigt und ließ den Schwerverletzten mittelst Krankenwagen, nachdem ihm seitens eines herbeigeholten Arztes an Ort und Stelle ein Nothverband angelegt wurde, nach der Charitee bringen.

† **Ein schrecklicher Unglücksfall** hat in Kopenhagen stattgefunden. Mitten in einer verkehrsreichen Straße stürzte von dem der Großen Nordischen Telegraphen-Gesellschaft gehörenden Gebäude ein kolossaler Krahn. Eine angesehene Dame und ein Herr wurden unter den Trümmern begraben. Die Dame wurde augenblicklich getödtet, der Herr lebt noch. Ein überfüllter Pferdebahnwagen passirte eine Sekunde vor dem Unglück jenes Gebäude, sonst wären fünfzig Menschen umgekommen. Ein 1000 Kilo wiegender Stein stürzte dem Krahn nach. Wahrscheinlich ist der Unvorsichtigkeit der Arbeiter dieser Unfall zuzuschreiben.

St. C. **Nach dem vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung** vom 1. Dezember v. Js. hatten 205 preußische Städte mehr als 10 000 Einwohner; die ortsanwesende Bevölkerung dieser Städte betrug zusammen 8 289 913 Personen. Am 1. Dezember 1885 waren 196 solcher Städte vorhanden gewesen, welche nach dem endgiltigen Ergebnisse der damaligen Volkszählung 7 010 308 Bewohner besaßen, während am 1. Dez. 1880 nur 176 dieser Größenklasse angehörige Städte mit zusammen 6074533 ortsanwesenden Personen ermittelt wurden. Die Zahl der Städte mit 10 000 und mehr Bewohnern hat hiernach innerhalb der letzten fünf Jahren um 9 und während des vorangegangenen Jahrfünftes um 20 zugenommen. In Wirklichkeit stellt sich die Zahl der preußischen Städte, welche seit dem 1. Dezember 1885 durch das Anwachsen ihrer Bevölkerung jene Grenze überschritten haben, höher, nämlich auf 13; es sind dies: Recklinghausen, Wald, Altena, Unna, Ruhrort, Biebrich-Mosbach, Oschersleben, Krotoschin, Lennep, Stade, Radevormwald, Peine und Gummersbach. Außerdem sind 2 Städte durch die Einverleibung benachbarter Gemeinden der von uns in das Auge gefaßten Größenklasse hinzugetreten: es wurden inzwischen Geestendorf mit Geestemünde und Ernsdorf mit Reichenbach in Schlesien vereinigt. Andererseits wiederum sind 6 Städte, welche am 1. Dezember 1885 mehr als 10 000 Bewohner besaßen, in Folge ihrer Vereinigung mit benachbarten Großstädten aus der Reihe der selbständigen Städte verschwunden, nämlich Buckau und Neustadt-Magdeburg, welche zu Magdeburg, Ottensen, welches zu Altona, Dorp, welches zu Solingen, sowie Deutz und Ehrenfeld, welche zu Köln gelegt worden sind. Auch sind Landgemeinden und Gutsbezirke bezw. Theile von solchen mit dem Weichbilde von Städten vereinigt worden, wodurch deren Volkszahl ebenfalls eine Zunahme erfahren hat. Durch den Rückgang ihrer Bevölkerung ist hingegen keine Stadt, welche 1885 mehr als 10 000 Bewohner zählte, aus dieser Größenklasse ausgeschieden. Die Volkszunahme ist während der Jahre 1885—90 im preußischen Staate, namentlich jedoch in den Städten desselben eine stärkere gewesen als während des vorangegangenen Jahrfünftes; sie war am stärksten in den Großstädten und den hervorragenden Verkehrsmittelpunkten.

† **Die künstliche Herstellung von Rubinen** ist den französischen Chemikern Fremy und Verneuil schon vor mehr als drei Jahren gelungen. Die hergestellten Rubine waren jedoch von mikroskopischer Kleinheit, so daß eine praktische Bedeutung dieser Edelsteinproduktion nicht vorhanden war. Die genannten Chemiker haben indessen ihre Versuche fortgesetzt und sind zu Ergebnissen gekommen, die darin gipfeln, daß es ihnen gelungen ist, Rubine von $^1/_3$ Karat zu erzeugen. Dieses Ergebniß wurde erhalten durch Zusatz von kohlensaurem Kalk zu der amorphen Thonerde, aus welcher der Rubin entsteht. Die in Rubin zu verwandelnde Masse wird in Tiegeln, welche 3 Kilogramm Thonerde enthalten, eine ganze Woche hindurch der Temperatur von mindestens 1350 Grad ausgesetzt. Dabei fanden sich neben den Rubinen wiederholt auch prachtvoll violette und blaue Krystalle, die dem Saphir gleichen, und woraus die genannten Chemiker schließen, daß auch dieser Edelstein künstlich hergestellt werden kann. Fremy und Verneuil sind gegenwärtig damit beschäftigt, ihre Arbeiten in größerem Maßstab auszuführen, und hoffen, daß es ihnen gelingen wird, Rubine von mehreren Gramm an Gewicht künstlich zu erzeugen. Diese Hoffnung ist durchaus nicht chimärisch, und sollte sie sich in absehbarer Zeit erfüllen, so wird der Edelsteinmarkt mit der neuen Erfindung wohl zu rechnen haben.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

Ein junger Abonnent. Ja!

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 3½ Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reiches oder eines deutschen Staates 4 Prozent, gegen Verpfändung sonstiger Effekten und Waaren 4½ Prozent.

Berlin, den 3. Februar 1891.

Reichsbank-Direktorium.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Stiftsdomainenpächters **Severin Dütschke** aus Rybowo wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 12. Dezember 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 16. Januar 1891 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Wongrowitz, d. 31. Jan. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Pflasterung!

Im Dorfe **Żabikowo** soll die Dorfstraße in einer Länge von 1000 Meter regulirt und gepflastert und es soll die Ausführung dieser Arbeit dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zur Vergebung der Arbeit ist Termin auf

Mittwoch,
den 18. Februar d. Js.,
Nachmittags 3 Uhr,

in der Schule in **Żabikowo** anberaumt.

Kostenanschlag, Zeichnungen und Bedingungen können im Bureau — St. Lazarus — eingesehen, auch kann Abschrift davon gegen Kopialien mitgetheilt werden.

St. Lazarus, d. 31. Jan. 1891.

Königl. Distrikts-Amt.
Schulz.

Für Gärtner.

Eine Besitzung, bestehend aus Wohnhaus, Hinterhaus (15—17 Z.) Stall, Schuppen, Wagenremise ꝛc. nebst einem 51 Ar großen Garten ist in einer ca. 11 000 E. zählenden im Aufblühen begriffenen an 2 Eisenbahnen belegenen Kreisstadt hies. Prov., mit Garnison, Gymnasium u. j. w. sofort zu verkaufen. Nur Selbst-Reflektanten wollen sich melden. Adr. **A. Z. X.** in der Exp. d. Ztg. zu erfahren. Anzahlung 2000—3000 M.

Ein in einer sehr belebten Kreisstadt der Provinz Posen auf dem Markte belegenes, zweistöckiges, massives, im besten Zustande befindliches **Hausgrundstück** mit geräumigem Hofraum, Keller, Wasserpumpe und ganz neu erbauten massiven Hintergebäuden, darunter Eiskeller, ist unter sehr günstigen Bedingungen zum 1. Juli d. J. oder schon früher zu verkaufen. In dem Grundstücke wird ein bedeutendes Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft, sowie Colonial-Waaren-, Destillations-, Bier- und Weinhandlungsgeschäft mit sehr günstigem Erfolg betrieben.

Das Grundstück eignet sich namentlich zur Anlegung einer Bierbrauerei oder eines Hotels, da am Orte nur eins von jedem vorhanden ist. 1054

Das Nähere zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Grundstück-Verkauf.

Mein am **Markte** in **günstigster Geschäftslage** befindliches **Grundstück**, in welchem eine **gutgehende Schankwirthschaft** betrieben wird, bin ich Willens, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die **Expedition des Mogilnoer Kreisblatts** (Tremessener Zeitung) in **Tremessen.**

Zu verkaufen: ein bequemes, massives **Wohnhaus u. Nebenhaus mit Schanklokal, Einfahrt, Remisen, Pferdestall, Garten**, i. d. Kreisstadt Gnesen. (Garnison, Gymnasium, Landesgericht.) Preis 22 500 M. Anz. 6300 M.

Offerten unter **A. 245** an d. Exped. d. Zeitung.

Grundstücks-Verkauf.

Anderweitiger Unternehmungen halber stelle ich hiermit meine hierselbst nebeneinander in verkehrreichster Straße gelegenen und zu jedem Geschäft sich eignenden beiden Wohnhäuser, zusammen oder auch einzeln, unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Verkauf. 1071

Reflektanten belieben sich an mich zu wenden.

Bomst, 28. Januar 1891.

Moritz Cohn.

Ein besonders für **Gärtner** geeignetes geräumiges **Haus** mit Hofgebäuden und Garten in Jerzyce (Posen) ev. auch mit 20 Morgen Acker (in der Nähe von Jerzyce) ist gegen mäßige Anz. sofort zu verkaufen.

Näheres im Comtoir Friedrichstraße 27.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

10 000 Mark

werden auf ein Grundstück, direkt hinter Bankgelder gesucht.

Gefällige Offerten abzugeben unter **A. H. 346** an d. E. d. Z.

Eßkartoffeln

aller Sorten kauft in Dominialposten gegen schlanke Zahlung bei Abnahme und bittet um gefällige bemusterte Offerten 1300

Herrmann Bieder
in **Breslau**, Gartenstr. 47.

Chinesische Nachtigallen, Doppelschläger, Stück 7 M., Zuchtpaar 9 M., feuerrothe Kardinäle, abgehörte Sänger, Stück 10 M., graue Kardinäle mit feuerrother Haube, Sänger, St. 6 M., Mönchpapageien sprechen lernend, Stück 6 M., rothköpfige Zwergpapageien à Paar 10 M., graue Reisfinken in Prachtgefieder à P. 3 M., Australische Prachtfinken, das P. von 3 M. an, harzer Kanarienvögel, Hohl- und Klingelroller, St. 5, 6, 8, 10 M. je nach Leistung, Zuchtweibch. 1 Mark, versendet unter Garantie lebender Ankunft gegen Nachnahme

Louis Förster,
Chemnitz i. S., Weberg. 18.
Ausführliche Preisliste gegen 10 Pf.-Marke.

Behrend's Plantagen-Thee.
Niederlage bei
Eugen Werner, Posen,
Wilhelmstr. 11.

Seehausens Frostbalsam,
ganz vorzüglich gegen geschwollene als auch **offene** Frostschäden, trocknet schnell ein und **macht nicht fettig**, à 25 u. 50 Pfg. bei
J. Schmalz, Drogerie.

Paul Bumcke's flüssige Kali-Glycerin-Seife, das beste und bequemste Toilette-Waschmittel, die Haut weich und geschmeidig erhaltend, sowie enorm desinfizirend, daher für Aerzte, Chirurgen u. Hebammen besonders zweckmäßig, empfiehlt in Flaschen à Mk. 1,50, 1,25 und 0,75
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.



Mellin's Nahrung

für Kinder, Kranke, Genesende und Greise
Gänzlich frei von Stärkemehl

Die einzige Nahrung, welche streng nach bekannten chemischen und physiologischen Gesetzen zubereitet wird. Sie wird in allen Kinder-Hospitälern Englands und Amerikas vorzugsweise von Aerzten verordnet. 17332

Preis pro Glasflasche 2 Mark und 3 Mark.

General-Depot bei J. C. F. Neumann & Sohn,
Königl. Hoflieferanten, Berlin W., Taubenstr. 51/52 u. Leipzigerstr. 27/28.
Proben und Circulare für Aerzte und Hospitäler gratis und franco.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **Februar 1891** nachstehende Holzverkaufs-Termine an und kommen zum Verkauf:

A. Hauptrevier:

Am Mittwoch, den 11., und Mittwoch, den 25., von Vormittags 10 Uhr ab, im **Gasthofe zu Zielonka:**

200 Eichen 3.—5. Kl., 1200 Rm. Eichen-, Buchen-, Birken- und Aspen-Kloben, Stockholz und Reisig 3. Kl., 2500 Rm. Kiefern-Stockholz und Reisig 2. und 3. Kl. Aus den neuen Einschlage: ca. 50 Eichen 3.—5. Kl., 100 Birken 3.—5. Kl., 600 Kiefern 1.—5. Kl., sowie Kiefern-Kloben und Stockholz. Im ersten Termin kommt der Schlag im Schutzbezirk Kirchen Jagen 104 sowie der im Schutzbezirk Theerbude Jagen 142, im zweiten Termin der Schlag im Schutzbezirk Eichenau Jagen 184 zum Ausgebot.

B. Revierförsterbezirk:

Am Freitag, den 13., und Freitag, den 27., von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthofe des **Herrn Perlitz in Pudewitz:**

30 Rm. Buchen-Reisig 3. Kl., 60 Rm. Birken-Kloben, 40 Rm. Birken-Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen), 750 Kiefern 3.—5. Kl., 270 Rm. Kloben, 800 Rm. Reisig 3. Kl.

C. Streitort.

Am Dienstag, den 24., von Mittags 1 Uhr ab, im Gasthofe des Herrn Görlt in Schwersenz:

60 Stück Kiefernstämme 4. u. 5. Kl., 450 Rm. Kloben- und Knüppel, 80 Rm. Stockholz und 400 Rm. Kiefern-Reisig 2. u. 3. Kl.

Grünheide, den 1. Februar 1891.

Der Königliche Oberförster.
Mühlig-Hofmann.

Schönheit des Antlitzes
wird erreicht durch

Leichner's Fettpuder

und Leichner's Hermelinpuder
(beste Gattung Fettpuder)

Gesichtspuder für Tag und Abend, festhaftend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; er ist unschädlich und man sieht nicht, dass man gepudert ist. — Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfumerien, jedoch nur in verschlossenen Dosen mit der Schutzmarke „Lyra und Lorbeerkranz“. Man verlange stets:

Leichner's Fettpuder.

L. Leichner, Parfumeur-Chimiste, Kgl. Hoftheaterlieferant, **Berlin.**

Leutewitzer
Gelbhafer.

Hoher Ertrag an schwerem, dünnschaligem Korn, offerirt zu **Saat.**

100 Kilogr. für 24 Mark,
100 „ „ 220 „
bei Wagenladungen billiger,

Otto Steiger,
Rittergut Leutewitz,
Post Krögis (Sachs.)
Lieferung franco Station Ziegenhain (Sachsen).

Säcke werden, wenn nicht eingeschickt, billigst berechnet.

Meine Saatgutfelder wurden von der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet.

Vorzügliche Bohnerwichse,
in Dosen à M. 1,25
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.



Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Umzugshalber
neue Nähmaschine
bill. z. verk. **Paulikirchstr. 4,** Hof, Keller.

Für Konditoren!

Eine noch sehr gute
Ladeneinrichtung
und **Billard** ist billig zu verkaufen.

Paul Wutke's
Conditorei in **Ostrowo.**

Cölner Dombau-Lotterie.

Nur Geldgewinne, darunter 75 000 M., 30 000 M., 15 000 M. ꝛc. Ziehung am 23. Februar.

Hierzu offerire **Loose à 3 Mk.** Für Zusendung und Ziehungsliste sind 30 Pfg. beizufügen.

Selmar Goldschmidt,
Braunschweig.

Pianos, Harmoniums
z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann**, Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Hautkrankheiten,

syphilitische- und **Blasenleiden** (Schwächezustände) heilt auch brieflich discret Dr. Fodor, österreichischer Arzt, **Berlin**, Kranstrasse **52**. Honorar für **erste** Consultation zehn R.-Mark.

Mieths-Gesuche.

Ein Laden am Markt einer größ. Provinzialstdt, in welchem seit vielen Jahren ein Buchhandel betrieben wurde, ist mit schöner Wohnung per sofort zu vermiethen. Gefällige Offerten erbitte unter **O. B.** an d. Exped. d. Zeitung. 88

Wilhelmstr. 20
im Hof 4 Zimmer, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermieth.

Versetzungshalber
1 Wohnung v. 3 Stuben, Küche, Korridor z. 1. April billig zu vermiethen. **Halbdorfstr. 6** II.
Wallis.

Wilhelmsplatz 18 II.
ist ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Beköstigung vom 1. März zu vermiethen.

In bester hiesiger Stadtgegend ist ein Raum für ein photographisches Atelier zu verm. Näh. Exp. Pos. Ztg.

Gesucht zum Mehlgeschäft ein Laden, Comptoir u. Lagerraum zum 1. April od. 1. Juli.
Rabbow, Königsplatz 6.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Nebengelaß, Stall für 2 Pferde, Heuboden u. Garten v. 1. April zu vermieth. **Bukerstr. 200a.**, b. d. Sechser-Kaserne. Näheres bei **Pluciński**, Alter Markt 51.

Bäckerstr. 17 p. r. 1 od. 2 möbl. oder unmöbl. Z. Part. sep. Eing. sof. zu verm.

Ein **völlig ungenirt gelegenes** Zimmer mit **separatem** Eingang wird per **sofort** von einem Herrn, der viel auf Reisen, gesucht. Off. sub M. V. 200 Exp. d. Z.

Gesucht 1 Wohnung von 3 Zim. u. Küche zum 1. April event. auch früher in der Oberstadt. Off. mit Preis unter M. T. 100 Jahns Hotel garni.

Büttelstr. 23, I. Etage vom 1. April c. ab Wohnung zu verm. Näheres im Comt. d. Lederhdlg.

Stellen-Angebote.

Sofort. Auswahl 10 000 Stellen.

24248 Stellen vermittelten wir 1890.
Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten tausendfältige Auswahl.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Für mein Detailgeschäft ist die Stelle eines Expedienten zu besetzen.
Adolph Moral.

Für mein Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft suche einen durchaus tüchtigen
flotten Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig. Nur solche, die die Branche vollständig kennen, wollen sich mit Zeugnißabschriften unter Gehaltsansprüchen melden.
Louis Wachs,
Rogasen.

Ein Knabe, der Lust hat die **Kupferschmiederei** zu erlernen, kann sofort eintreten Gr. Gerberstraße 12.
P. Lischke.

Ein verheiratheter
Beamter
wird zur Bewirthschaftung eines Vorwerks zum 1. April gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich.

N. L. Szamatólski,
Pinne.

Zum 15. März oder 1. April cr. suche einen jüngeren
Wirthschafts-Beamten,
evangel. Konf., polnisch sprechend, für Hof und Feld.
Welna, Post Parkowo.
Pirscher,
Domänen-Pächter.

Gesucht zur Führung des Haushaltes ältere, besch., ev.
Dame.
Off. an Pastor **Pflegel** in **Orzeschkowo** bei Kwiltsch.

Suche per 1. April cr. für meine **Eisen-, Baumaterialien- und Maschinen-Handlung** einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen
Commis.
Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station im Hause sind unter Beifügung der Photographie an mich einzusenden.
Benno Hamel,
Wollstein.

Ein tüchtiger
Verkäufer
und ein
Lehrling
finden sofort oder später Stellung.
E. Tomski,
Modewaaren u. Damenkonfektion.

Die **Haushälterstelle** Wilhelmstr. 18 ist zu besetzen.

Ein junger Mann,
mit Buchführung im Baufach vertraut, wird unter Chiffre **A. B.** Expedition der Pos. Zeitung zum bald. Antritt gesucht.

Tüchtige
Schriftsetzer
können sich sofort melden
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)
Posen, Wilhelmstraße 17.

Stellen-Gesuche.

Eine Amme, 21 Jahr alt, ist sofort zu haben. Näheres bei Miethsfrau **K. Jaworska**, Thorstr. 5a.

A. Droste,
Pianoforte - Magazin,
obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein **Lager** von
Pianinos.
Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

Posener Adressbuch 1891.
Ladenpreis 6,50 M.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)